

Bezugspreis:
Monatlich 40 Pfg. (Bringerlohn 10 Pfg.), durch die
Post bezogen vierteljährlich 1,00 Mk. excl. Postgeb.
Eingetr. Post-Zeitungskarte Nr. 6646.
Redaction und Druckerei: Eiserstraße 15.
Unparteiische Zeitung.
Stadt-Anzeiger.

Wiesbadener

Anzeigen:
Die gewöhnliche Zeitschrift oder deren Raum 10 Pfg.
für Anzeigen 15 Pfg. Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt.
Reklamen: Zeitschrift 30 Pfg. für Anzeigen 50 Pfg.
Expedition: Marktstraße 17.
Telephon-Anschluß Nr. 199.
Intelligenzblatt.

General Anzeiger.

Neueste Nachrichten.
Amtliches Organ der Stadt Wiesbaden.

Nr. 255.

Donnerstag, den 1. November 1894.

IX. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Diese Ausgabe umfaßt 12 Seiten.

I. Bekanntmachungen der Stadt Wiesbaden.

Bekanntmachung.

Die Personenstandsaufnahme betreffend.

Unter Bezugnahme auf unsere Bekanntmachung vom 23. I. Mts. machen wir darauf aufmerksam, daß am **Dienstag, den 30. I. Mts.**, mit der Einziehung der ausgegebenen und ordnungsmäßig ausgefüllten Personenstandsverzeichnisse begonnen wird und daß die Hauseigentümer und Familienvorstände dafür verantwortlich sind, daß die Verzeichnisse richtig aufgestellt und rechtzeitig zum Abholen bereit gelegt werden. Auch eruchen wir dieselben, den mit dem Einsammeln der Personenstandsverzeichnisse betrauten Personen die zur Berichtigung resp. Ergänzung der Verzeichnisse etwa noch erforderlichen Angaben zu machen.

Dabei weisen wir wiederholt darauf hin:

1. daß jeder Besitzer eines bewohnten Grundstücks oder dessen Vertreter verpflichtet ist, der mit der Aufnahme des Personenstandes betrauten Behörde, die auf dem Grundstücke vorhandenen Personen mit Namen, Berufs- oder Erwerbsart anzugeben;
2. daß die Haushaltungsvorstände den Hausbesitzern oder deren Vertretern die erforderliche Auskunft über die zu ihrem Hausstande gehörigen Personen einschließlich der Unter- und Schlafstellenmiether zu erteilen haben.

Wer diese von ihm erforderliche Auskunft verweigert, oder ohne ihm genügenden Entschuldigungsgrund in der gestellten Frist gar nicht oder unvollständig oder unrichtig erteilt, wird mit einer Geldstrafe bis zu 300 Mk. bestraft. (Efr. §§ 22 u. 68 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juni 1891.)

Wiesbaden, den 29. October 1894.

Der Magistrat

318 In Vertretung: H. e. f.

Bekanntmachung

über Abhaltung der Control-Versammlungen.

Zur Theilnahme an den diesjährigen Herbst-Control-Versammlungen werden berufen:

- a) die zur Disposition der Ersatzbehörden Entlassenen,
 - b) die zur Disposition der Truppentheile Beurlaubten,
 - c) die sämtlichen Mannschaften der Reserve (mit Einschluß der Reserve der Jägerklasse A aus den Jahressklassen 1882, 1883, 1884, 1885 und 1886),
 - d) die Mannschaften der Land- und Seewehr 1. Aufgebots, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1892 in den aktiven Dienst eingetreten sind.
- Die zeitig Ganz- und Halbinvaliden, sowie die dauernd Halbinvaliden haben mit ihren Jahressklassen zu erscheinen. Dieselben werden für den

Stadtkreis Wiesbaden

im oberen Hofe der Infanterie-Kaserne hieselbst, Schwalbacherstraße No. 18, abgehalten und haben die Controlpflichtigen in nachstehender Reihenfolge zu erscheinen:

- Am Freitag, den 2. November 1894, Vormittags 9 Uhr, die Mannschaften der Land- und Seewehr 1. Aufgebots der Jahressklasse 1882, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1882 in den aktiven Dienst eingetreten sind, die Mannschaften der Reserve der Jägerklasse A der Jahressklassen 1882 bis 1886, sowie die Mannschaften der Reserve der Jahressklasse 1887.
- Am Freitag, den 2. November 1894, Nachmittags 2 Uhr, die Mannschaften der Reserve der Jahressklasse 1888.
- Am Samstag, den 3. November 1894, Vormittags 9 Uhr, die Mannschaften der Reserve der Jahressklasse 1889.
- Am Samstag, den 3. November 1894, Nachmittags 2 Uhr, die Mannschaften der Reserve der Jahressklasse 1890.
- Am Montag, den 5. November 1894, Vormittags 9 Uhr, die Mannschaften der Reserve der Jahressklasse 1891.
- Am Montag, den 5. November 1894, Nachmittags 2 Uhr, die Mannschaften der Reserve der Jahressklassen 1892, 1893 und 1894.

die zur Disposition der Ersatzbehörden Entlassenen und die zur Disposition der Truppentheile Beurlaubten der Jahressklasse 1892

Zugleich wird zur Kenntniß gebracht:

1. Daß eine besondere Beordnung der Controlpflichtigen mittels schriftlichen Befehls nicht erfolgt, sondern gegenwärtige öffentliche Aufforderung der Beordnung gleich zu erachten ist.
 2. Daß diejenigen, welche der Berufung zur Control-Versammlung keine Folge leisten, gemäß Ziffer 14 der Befestigungsbefehle bestraft werden.
 - Wer jedoch durch Krankheit oder sonstige besonders dringliche Verhältnisse am persönlichen Erscheinen verhindert ist, hat begründetes Befreiungs-Gesuch, durch die Ortspolizeibehörde beglaubigt, dem Bezirksfeldwebel baldigst einzureichen, worauf ihm nach Einholung der Genehmigung des Bezirks-Commandos Befcheid zugeht.
 3. Daß das Mitbringen von Schirmen und Stöcken auf den Controlplatz verboten ist.
 4. Daß zufolge kriegsministerieller Verfügung bei den Mannschaften der Fußtruppen, soweit solches noch nicht geschehen, Fußmessungen stattfinden und haben die Betreffenden mit reinen Füßen und sauberer Fußbekleidung zu erscheinen. Die Militärpässe sind mitzubringen.
- Wiesbaden, den 15. October 1894.

Königliches Bezirkskommando.

Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Wiesbaden, 18. October 1894.

Der Magistrat.

328 J. B.: H. e. f.

Bekanntmachung.

Die Lieferung der für das warme Frühstück an arme Schulkinder der Stadt Wiesbaden im Winter 1894/95 erforderlichen **Säfergrüne** — ungefähr 12 bis 1500 Kilogramm — soll im Submissionswege vergeben werden.

Lieferungslustige werden aufgefordert, ihre Offerten nebst **Proben** bis **Samstag, den 3. November c., Vormittags 10 Uhr**, im Rathhause Zimmer Nr. 12 einzureichen, wo die Offerten alsdann in Gegenwart etwa erschienenener Submittenten eröffnet werden.

Die Lieferungsbedingungen liegen daselbst von heute ab zur Einsicht offen.

Wiesbaden, den 30. October 1894.

Der Magistrat:

Armen-Verwaltung.
Fr. Kalle.

320

9 Mark 26 Pfg., gesammelt bei einer im Rheinhotel gestern stattgehabten Hochzeit, für die Stadtarmen erhalten, bescheinigt mit Dank.

Wiesbaden, den 31. October 1894.

Der Magistrat

Armen-Verwaltung:
Fr. Kalle.

Bekanntmachung.

Die Beifuhr von **184 Rmm. Buchenscheitholz** von dem städtischen Lagerplatz, Blatterstraße in die untere Halle der neuen Colonnade soll im Submissionswege vergeben werden.

Gebote sind schriftlich mit der Bezeichnung: „Submission auf Holzbeifuhr“ bis **Samstag, den 10. November, Vormittags 10 Uhr**, an die städt. Cur-Verwaltung verschlossen einzureichen.

Nähere Bedingungen sind bei dem Herrn Hausmeister Wagner zu erfahren.

Wiesbaden, den 26. October 1894.

315 Der Curdirector: F. H. e. f.

Auszug aus den

Civilstandsregistern der Stadt Wiesbaden vom 31. October 1894.

Geboren: Am 27. October dem Schreinergehilfen August Schneider e. S. R. Franz Rathias. — Am 28. Oct. dem Tagelöhner Philipp Wetzelsbach e. S. R. Philipp Jakob. — Am 29. Oct. dem Tagelöhner Johann Klein e. S. R. Johann. — Am 29. Oct. dem Kaufmann Peter Quint e. S. R. Peter Friedrich Karl Otto.

Aufgehoben: Der Fabrikarbeiter Franz Kraus zu Osterfeld, mit Susanna Eizler zu Ahmannshausen. — Der Predigeramts-Candidat Hans Christian Thiesen zu Großholz, Gemeinde Trais, mit Eva Johanna Wilhelmine Eufan hier. — Der Tapezierer Joseph Wensberg, mit Adelheid Julie Dorothea Kusow hier.

Verheiratet: Am 30. Oct. der Kaiserliche Regierungs-Assessor Hermann Karl Freiherr von Kap-herr zu Reh in den Reichslanden mit Prinzessin Jenny Uruslow hier.

Gestorben: Am 29. Oct. Maria Margaretha, geb. Baumgarten, Ehefrau des Kutschers Karl Philipp Steinmetz, alt 52 J. 11 M. 24 T. — Am 30. Oct. Christine Margarethe, geb. Herberich, Wittwe des Spenglers Philipp Joseph Kühn, alt 71 J. 5 M. 26 T.

Königliches Standsamt.



Donnerstag, den 1. November 1894, Nachmittags 4 Uhr: **Abonnements-Concert**

Direction: Herr Kapellmeister Louis Lüstner.

1. Der Waffenruf des Kaisers, Marsch J. F. Wagner
2. Ouverture zu „Indra“ Flotow.
3. Träume, Lied (Studie zu „Tristan und Isolde“) R. Wagner.
4. Ländliche Bilder, Walzer Czibulka.
5. Der Eriksang und Königsmarsch aus „Die Folkunger“ Kretschmer.
6. Ouverture zu „Mignon“ Thomas.
7. Andante religioso für Violine Thomé.

Herr Concertmeister Seibert.

8. Skandinavische Volksmusik, Suite Nr. 1 E. Hartmann
- a) Halling, b) Ländliche Hochzeit (Schwed. Tanzlied), c) Edmund u. Benedict (Romanze), d) Hochzeitsmarsch und Tanz.

Abends 8 Uhr: **Abonnements-Concert**

Direction: Herr Concertmeister W. Seibert.

1. Ouverture zu „Zampa“ Herold.
2. Die Wachtparade kommt, Charakterstück Eilenberg.
3. Duett (II. Act aus „Die Hugenotten“ Meyerbeer.
4. Zwei ungarische Tänze (Nr. 5 u. 6) Brahms.
5. Lob der Frauen, Polka-Mazurka Joh. Strauss.
6. Ouverture zu „Der vierjährige Posten“ Reinecke.
7. Fantasie aus „Die weiße Dame“ Boieldieu.
8. Tres-jolie, Walzer Waldtenfel.

Curhaus zu Wiesbaden.

Cyklus von 12 Concerten unter Mitwirkung hervorragender Künstler.

Freitag, den 2. November, Abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr:

I. CONCERT.

Mitwirkende:

Herr **Francesco d'Andrade** (Bariton) aus Madrid und das **verstärkte städtische Cur-Orchester**

unter Leitung des Capellmeisters Hrn. Louis Lüstner.

Pianoforte-Begleitung:

Herr Musikdirector Heinrich Spangenberg.

PROGRAMM:

1. Symphonie pastorale Beethoven.
2. Arie aus der Oper „Un ballo in maschera“ Verdi.
Herr d'Andrade.
3. Zum ersten Male: Vorspiel zum Märchenspiel „Hänsel u. Gretel“ E. Hampordinek.
4. Lieder mit Pianoforte:
a. „Si c'est aimer!“ Leoncavallo.
b. Pastorale Bizet.
Herr d'Andrade.
5. Sarabande aus der H-moll-Violin-Sonate J. S. Bach.
(für Orchester bearbeitet von Th. Rehbaum).
Violine-Solo: Herr Concertmeister Seibert.

1890

Alles Nähere durch Plakate und Programme.

118 **Fr. Krombach**, Schwalbacherstr. 13, 1.

Wiesbadener General-Anzeiger.

Neueste Nachrichten.

Ämtliches Organ der Stadt Wiesbaden.

Nr. 255.

Donnerstag, den 1. November 1894.

IX. Jahrgang.

Deutschlands auswärtige Politik.

Wiesbaden, 31. Oktober.

In den Zeitungen des Auslandes hat man sich, wie begreiflich, in erster Reihe mit der Wirkung des Kanzlerwechsels nach dem Gebiete der auswärtigen Politik hin beschäftigt. Da in den fremden Staaten die auswärtigen Beziehungen die wichtigsten sind, mußte für sie in erster Reihe die Frage ins Gewicht fallen, ob in Folge des Ausscheidens des Grafen Caprivi aus dem Reichskanzleramte eine Wendung in unserer europäischen Politik eintreten könnte. Diese Frage dürfte aber sofort von jedem vorurtheilslos Denkenden verneint werden, und sie ist auch verneint worden. Deutschland kann seine friedliche Politik, die sich auf den Dreibund stützt, nicht ändern, weil eine solche Aenderung nach der heutigen Lage der Dinge in Europa einfach unmöglich ist. Mit wem soll Deutschland denn pactiren, wenn nicht mit Oesterreich-Ungarn und Italien? An ein engeres Verhältniß mit Frankreich ist ganz selbstverständlich nicht zu denken, und sollen wir etwa dem russischen Bären um den Hals fallen? Das müßte man sich bei uns denn doch einige Male sehr reiflich überlegen. Deutschland hat zu Rußland lange Jahre in guten Beziehungen gestanden, Fürst Bismarck ist auch rechtchaffen bemüht gewesen, diese Beziehungen da noch nach Kräften zu pflegen, als die Innigkeit dieses Verhältnisses schon längst geschwunden war. Als der Panславismus aber in Rußland immer mehr überhand nahm, als am Ende eine jägelose Moskowiter-Partei vollständig das Ohr des Zaren gewann, da erklärte der Kanzler kaltblütig im Reichstage, und zwar gerade mit Bezug auf Rußland, daß Deutschland Niemandem nachlaufe. Darnach haben Fürst Bismarck und auch Graf Caprivi ihre ganze Politik eingerichtet; die Handelsverträge, die denn allerdings unter dem eben aus dem Amte geschiedenen Reichskanzler abgeschlossen wurden, sind indessen, wie nicht vergessen werden darf, nicht von deutscher Seite, sondern von russischer Seite angeregt worden. Weber diese Handelsverträge, noch der demnächstige unerwartete Thronwechsel im Zarenreiche, noch die soeben erfolgte Vermählung des russischen Thronfolgers geben die Garantie dafür, daß Rußland in Zukunft sich einer ausschließlich friedlichen Politik widmen wird.

Die Armee des Zarenreiches ist eine gewaltige, und nicht ohne Absicht sind sehr erhebliche Truppenmassen an der deutschen Grenze angeammelt. Rußland erscheint friedlich, wir wissen aber nicht, ob es für die Zukunft auch

friedlich bleiben wird, denn die russischen Gedanken von dem Besitz Konstantinopels sind gefährlichere Gedanken, als die der Franzosen von ihrer Revanche. Vor allen Dingen wissen wir aber, daß die russische Nation in ihren hohen und in ihren niederen Kreisen dem deutschen Volke und dem deutschen Reiche einen unbezwinglichen Haß entgegenbringt, ein Haß, der nicht bloß aus politischen Feuern entspringt, sondern ein Haß, welcher der Volksseele entspringen ist. Russisch und Deutsch sind grundverschiedene Charaktere, verschieden wie schwarz und weiß, wie Feuer und Wasser, die sich nimmer einigen. Darum ist auch keine wahre und langandauernde Freundschaft zwischen Deutschland und Rußland mehr möglich, denn den Moskowitern fehlt die Neigung zu dieser Freundschaft und das deutsche Reich hat auch nicht den mindesten Anlaß, um eine hochwüthige russische Herablassung durch Sklavendienste zu werden. Die Herrscher mögen befreundet sein, die Regierungen mögen einander näher treten, aber eine Volksfreundschaft ist unmöglich, und ohne eine solche ist auch ein politisches Staatenbündniß heute undenkbar.

Die Grundlagen der auswärtigen Politik des Deutschen Reiches sind nicht von heute erst und von gestern, sie sind vor längeren Jahren bereits festgelegt angelegt einer zwingenden Nothwendigkeit. Diese Nothwendigkeit besteht heute fort, und beim besten Willen ist nicht einzusehen, daß sie so bald erlöschen wird. Deutschland hat gute, feste Freunde, die ihm vertraut haben und welchen es vertrauen kann. Ein Vertrauen auf Rußland unter allen Umständen, in guten, wie in schweren Tagen ist eine Thorheit, die wir bitter bereuen würden, wenn wir ihr anheim fielen. Wir sind, was wir sind, durch eigene germanische Kraft geworden, wir wollen bleiben, was wir sind, mit treuer Freunde Hilfe, aber fort mit dem moskowitischen Dünkel und seiner Heuchelei.

Politische Uebersicht.

Wiesbaden, 31. Oktober.

Reichskanzler Fürst Hohenlohe hat fast in der gesamten Presse des In- und Auslandes die freundlichsten Sympathien gefunden. Sehr bemerkenswerth ist die Auslassung, mit welcher das Organ des Fürsten Bismarck den neuen Reichskanzler begrüßt. Die „Hamb. Nachr.“ schreiben: Ist Fürst Hohenlohe den Mittelpartei und jedenfalls auch den gemäßigten Konservativen eine durchaus sympathische Persönlichkeit, so hat er sich in seinem langen politischen Leben, namentlich aber während seiner reichsständischen Statthaltertschaft, als ein Staatsmann

von so versöhnlichem Wesen bewährt, daß auch die anderen Parteien keine Berechtigung haben, ihm von vornherein feindselig entgegenzutreten.

Ueber das kirchenpolitische Verhalten des Fürsten Hohenlohe schreibt die „Köln. Volksztg.“: In kirchenpolitischer Hinsicht machte sich Fürst Hohenlohe als bayerischer Ministerpräsident „in durchaus staatskirchlicher Richtung“ bemerkbar. Ganz besonders regte er zum Vorgehen gegen die Jesuiten an und machte den glücklicher Weise vollständig gescheiterten Versuch, die vorwiegend katholischen Staaten Deutschlands und demnächst alle sogenannten katholischen Mächte Europas zu einer gemeinsamen Aktion wider das Vatikanische Congreß zu bestimmen. Als daher die Katholiken im Jahre 1869 bei den Neuwahlen zur bayerischen Kammer die Mehrheit erlangten, war seine Stellung unhaltbar geworden; am 7. März 1870 erhielt er die wiederholt erbetene Entlassung.

Graf Caprivi hat noch am Montag seine Abschiedsbesuche gemacht. Bei sämtlichen Ministern und Staatssekretären hat er sich persönlich verabschiedet, bei Graf Eulenburg hat er nur seine Karte abgegeben. Am Donnerstag den 1. November, verläßt Graf Caprivi Berlin, um sich zunächst zu Verwandten nach Etlert zu begeben, von wo er später eine Reise nach Italien anzutreten gedenkt.

Der neue Statthalter für Elsaß-Lothringen.

Während die „Nationalzeitung“ noch gestern die unglaubliche Meldung brachte, daß der bisherige Ministerpräsident Graf Eulenburg zum Statthalter für die Reichslande ernannt worden sei, konnten wir bereits in unserem gestrigen Blatte neben näheren biographischen Notizen die Berufung des Fürsten Hohenlohe-Langenburg für diesen Posten bevorstehen. Diese unsere Angabe hat eine sehr schnelle Bestätigung gefunden, denn die neuesten Meldungen aus Berlin verkünden in der That die Ernennung des Fürsten zum Statthalter. Er ist gestern (Dienstag) früh aus Langenburg in Berlin eingetroffen und hat noch am Morgen den Besuch des neuen Reichskanzlers empfangen. Am Mittag wurde der Fürst alsdann im Neuen Palais vom Kaiser empfangen und am Abend meldete der Telegraph bereits die Ernennung zum Statthalter. Die Nachricht, daß Graf Eulenburg für diesen Posten außersehen sei, ist in unrichtigten Kreisen von vornherein als eine Fabel erkannt worden.

Das Räthsel!

Von Alfred Savoret.

(Nachdruck verboten.)

Die kleine Männergesellschaft occupirte eine behagliche Nische in dem Restaurant. Ungeführt pflegten sie sich hier dem Plaudern hinzugeben, ohne dem lärmenden Getriebe um sich herum viel Beachtung zu schenken. Sie waren alle Junggesellen und das Klappern der Teller, das Ginzeln und Herhuschen der eifrigen Kellner, sowie jenes bunt an das Ohr furrende Stimmengewirr gehörte mit zur Atmosphäre, in der sie zu leben gewohnt waren. Man hatte sich gegenseitig mehr mechanisch als theilnehmend nach dem Befinden erkundigt, der Eine erzählte von seinen Reiseplänen, der Andere von seinen Ausflügen für die Zukunft, der Dritte von einer neuen Bekanntschaft, als man plötzlich bemerkte, daß man unversehens wieder mitten in das „Hauptthema“ hineingerathen war.

„Du, Oscar, heute hab' ich die kleine Wittwe, die mit der blonden Trauer getroffen — na, aufrichtig gesagt, die Grazien scheinen allmählich Abschied von ihr zu nehmen, meinte phlegmatisch der schwarze Bala.“

Mit dem Abschied der Grazien hast Du vollkommen Unrecht. — ereiferte sich der sommersprossige Paul — sie ist nicht mehr in den besten, aber was entschieden mehr heißt, in den guten Jahren, die kann ihren Geburtschein offen im Antlitz tragen!“

„Ah, seht Euch Paul an, er wird hitzig und sprudelt von Vertheidigung. Die Wittwen sind und bleiben seine Spezialität; man sagt ihm nach, daß er mit Gefühl zu trösten versteht“, spöttelte Ludwig und klopfte dem Spezialisten gutmüthig auf die Schulter.

„So, im Trösten ist er hervorragend“, kam es von den reißlichen zwei Freundeslippen.

„Ach, ich sag' Euch, die Arabella vom Circus hat es

zwar noch nicht zur Wittwe gebracht, aber sie ist dennoch ein prächtiges Weib“, begann wieder Ludwig.

„Ah, die Arabella“, seufzte der sommersprossige Paul vielfach.

„Die ist unnahbar“, behauptete Philipp, der in allen Vergnügungsorten zu Hause ist und mit sicheren Informationen aus diesen Kreisen aufwarten kann.

„Unnahbar?“, scherzte Emil, der in eine Ecke gedrückt saß, „erst gestern besand ich mich in ihrer nächsten Nähe.“ Alle drohten ihm mit geballten Fäusten.

„Ich muß mich leider Philipp's Kernsage anschließen — Arabella ist eine fromme Heilige“, erklärte mit bitterem Antlitz Ludwig.

Alphons, der sich gerade ein Glas Wein einschlüttete, lächelte so eigen.

„Sie ist eine Heilige, mögt Ihr nun die Äpfel zuden, so lange Ihr nicht märe werdet“, bekräftigte Ludwig seine Worte.

„Apotheose der Tugend im Circus — das weibliche Ideal in der Manege, auf dem Pferde sitzend“, warf Emil ein.

„Na, macht mich nicht böse — Ihr wißt gut, daß ich die Frauen inclusive der Circusdamen genau kenne.“

„Er ereifert sich“, lachten einige gleichzeitig.

„Ich bin ganz ruhig, setzte Ludwig fort — aber ich, der ich kein Anfänger in der Erörterung selbst prinzipieller Frauen bin, sage Euch, daß ich vor Arabella Achtung empfinde. Ich versuche es bei ihr mit allen Mitteln meiner Persönlichkeit — vergebens; ich sandte ihr nuf große Diamanten, sie sandte sie prompt zurück; ich schrieb ihr mustergültige Billet-doux von solidem Anfang, sie erwiderte mit stenographischer Kürze. Ich glaube, sie liebt ihren Gatten, „den stärksten Mann der Welt“ und bleibt ihm treu. Jedenfalls bewundere ich ihre Selbstbeherrschung gegenüber so vielfältigen Versuchungen und Lockungen.“

Alphons, der sich schon wieder ein Glas Wein eingoß, ließ ein deutliches „hm hm“ vernehmen.

„Da ist jedes „hm hm“ ausgeschlossen“, erklärte Ludwig energisch, „ihre Treue ist unanfechtbar und entspringt ihrem Herzen. Das bischen Lächeln, das sie auf den Lippen trägt, wenn sie hinaustritt — das wollet Ihr vielleicht für Ermunterung nehmen? Das wischt sie, gleich der Schminke, nach vollendeter Produktion weg.“

„Na . . . na . . . ich muß vermuthen, daß Du ehelich verlobt bist in diese reizende Unnahbarkeit“, lächelte Alphons.

„Gewiß . . . ich schäme mich nicht es einzugestehen. Sie ist keine Dugenderscheinung, wie es Euch auf den ersten Blick erscheinen mag. Ich habe sie beobachtet: das Ruden um ihre Lippen verräth mir eine verschleierte Sehnsucht, in ihren Augen spiegeln sich die Träume heißer Nächte und der Schatten in ihrem Antlitz spricht von gestorbenen Illusionen . . . Und ich habe nicht zu viel herausgesehen, glaubt es mir, ich bin bewandert in derartigen Vektoren. Als ich mit ihr sprach — es geschah öfter — forschte ich eifrig in ihrer dunklen Seele, oft begann sie bereits etwas zu flirren, wie den Anfang eines Geständnisses, dann unterbrach sie sich hastig, blickte mich hilflos an.“

„Und machte einen correcten Reitsprung“, ergänzte Bala, dem nur die Wittwen heilig waren.

„Daß das“, hat Ludwig innig, „und sie flehte mich an, nicht in sie zu bringen, den Circus zu meiden wegen der Verlegenheiten, die ich ihr bereits und sie ja nicht anzusprechen. Das versteht, wer kann. Meine Erfahrungen fählen sich geschlagen. Ich sage Euch, Miß Arabella ist ein Räthsel.“

Raum hatte er diesen lapidaren Satz beendet, als Alphons herzlich zu lachen anfang.

Hergerlich wandte sich Ludwig an ihn: „Du, Alphons,

Vom Staatsanwalt zum Staatsminister.

Der Kaiser vollzog gestern Nachmittag eine Cabinets-ordre, durch die der frühere badische Staatsanwalt, und jetzige Staatssekretär des Auswärtigen, Herr v. Marschall unter Verlassung in seiner bisherigen Stellung zum königlich preussischen Staatsminister ernannt wird. Diese Ernennung beweist, daß auch der deutsche Reichskanzler und preussische Ministerpräsident Fürst Hohenlohe-Schillingensfürst dem vielangesehnten Beamten, der in den vergangenen parlamentarischen Kämpfen stets auf der Bresche gestanden hat, volles Vertrauen schenkt. Es ist übrigens nicht das erste Mal, daß auf diese Weise nichtpreussische Staatsangehörige zu Mitgliedern des preussischen Staatsministeriums ernannt werden.

Das französische Ministerium

ist in der gestrigen Sitzung der Kammer mit knapper Noth einer Niederlage entgangen und wehrte eine Katastrophe nur ab, indem es seine Zustimmung zu einer Tagesordnung gab, die in unzweideutigen Worten ein entschiedenes Mißtrauen in die ehrliche Verwaltung der Minister aussprach. Indem die Kammer ihren Entschluß, eine ordnungsmäßige und ehrliche Verwendung der von ihr bewilligten Gelder zu sichern, kundgab und mit dieser Motivierung den Bericht über die unregelmäßige Verwendung gewisser Gelder seitens Favette's, des Rabinetschefs des Handelsministers, an die Regierung zurückverwies, die durch den Mund des Ministers diese Ausgaben verteidigt hatte, legte sie, so deutlich dies überhaupt geschehen kann, ihre Mißbilligung und ihr Mißtrauen an den Tag. Recht unangenehm berührt an der wunderlichen Geschichte, daß die große Mehrheit der Kammer es einem der extremsten Sozialisten überließ, die scharfe Formulierung der Tagesordnung zu finden und dadurch einem Manne und einer Partei, die auf solche Gelegenheiten nur warten, zu unberechtigter Bedeutung verhalf.

Deutschland.

Berlin, 30. Okt. (Hof- und Personalsachen.) Heute Vormittag unternahm der Kaiser einen längeren Spazierritt in die Umgebung Potsdams und empfing darauf den Kriegsminister General der Infanterie Bronsart v. Schellendorff und den Chef des Ingenieur-Corps General der Infanterie Holz zum Vortrag. Um 12¹/₄ Uhr empfing der Kaiser den gewesenen Reichskanzler Grafen v. Caprivi, um 12¹/₂ Uhr den persönlichen Adjutanten des Herzogs von Sachsen-Altenburg, Hauptmann v. Sydow. Um 12³/₄ Uhr fanden militärische Meldungen statt. — Der Kronprinz von Schweden und Norwegen traf heute Vormittag mit seinen beiden ältesten Söhnen auf der Bildparkstation bei Potsdam ein und wurde dort vom Kaiser und dem Prinzen Friedrich Leopold empfangen.

— Im Reichsamt des Innern hat gestern Nachmittag um 4 Uhr unter dem Vorsitz des Staatssekretärs v. Bötticher eine längere Ministerkonferenz stattgefunden, an welcher Fürst Hohenlohe und Herr v. Koller

Dein Lächeln verleiht mich, Du spielst heute den Ueberlegenen, ich bitte Dich, erweise mir die Gefälligkeit, Dein Benehmen näher zu erklären."

"Schwärmer, die so anmuthig bitten können, muß man belohnen. Also: ich sage Dir, jage Deine Illusionen feierlichst weg, Miß Arabella ist kein wie immer geartetes Räthsel, und hat auch nie darauf aspirirt es zu sein."

Er rückte seine Weinflasche näher und fuhr dann fort:

"Ich habe Gelegenheit gehabt, sie und ihren Gatten kennen zu lernen und die Gründe ihrer felsenfesten Tugend sind mir vertraut. Nun ihre Unnahbarkeit ist nichts anderes, als Furcht. Ja, Furcht. Ihr Gatte repräsentirt ein Musterexemplar von einem Othello. Er ist eifersüchtig auf das Pferd, das sie am Abend streichelt, er beobachtet jede ihrer Bewegungen, er verfolgt die Richtung ihrer Blicke, die Art ihres Lächelns, das genau eine gewisse geschäftliche Nuance aufweisen muß. Und allabendlich, bevor er auf das Trapez steigt, dieser stärkste Mann der Welt, um sie an seinen festen Zähnen zu halten, flüstert er ihr zu: "Du, wenn Du Dich nach Jemand umschau'st, ob rechts oder links — ich laß' Dich fallen, mir ist's egal — ich laß' Dich unbarmherzig herunterfallen." Und diese Drohung ist der Kitt, welcher das Ehepaar zusammenhält. Die Zähne sind die Basis dieser glücklichen Ehe! Sie hat Furcht vor dem Manne, welcher solche kräftige Zähne hat. Vielleicht, wenn diese Zähne einmal altersschwach werden und ausfallen, daß sie dann den Muth der Untreue fassen wird, momentan ist sie an diesen Simson unlösbar gebunden! Miß Arabella liebt ihre geraden Glieder und Niemand, mit Ausnahme unseres Ludwig, wird es ihr übel nehmen, wenn sie dieselben nicht auf's Spiel zu setzen geneigt ist — die arme, unverstandene Arabella, deren Schicksal es wollte, daß sie für lebenslänglich an eine Reihe dauerhafter Zähne gefesselt wird. . . . Es lebe hoch: die treue Arabella, das Räthsel vom Circus," schloß er übermüthig.

Und alle erhoben ihre Gläser und tranken sie leer auf Arabella's fernere Treue, nur Ludwig, der beschämte Frauenkenner sah unglücklich drein und konnte sich zu solchem Weinopfer nicht entschließen. . .

nicht theilnahmen. Es scheint sich um die Frage des Gehens oder Bleibens der Herren v. Bötticher, Schelling und Herden gehandelt zu haben.

— Der Kaiser sprach der Canal-Commission seine Befriedigung über die Eröffnung der Abzweigungen am Nordostsee-Canal aus und beglückwünschte sie zu dem bedeutenden Erfolge.

— Dem Centralausschusse der Reichsbank ist in der heutigen Sitzung von der Aufhebung des Beleihungsverbotes für russische Werthe amtliche Mittheilung gemacht worden. Die Beleihungsfähigkeit ist allen russischen Staatspapieren mit fester, auf Goldwährung lautender Verzinsung zuerkannt, ferner auch russischen, in Gold verzinslichen Eisenbahnprioritäten, die in Berlin eine Zahlstelle haben.

— Zolldeklarationen. Die Nachricht, daß auf Anordnung des königlich rumänischen Finanzministeriums neuerdings jeder Zolldeklaration die Originalfactura über die nach Rumänien eingehenden Sendungen beigelegt werden müsse, ist bekanntlich kürzlich dementirt worden. Verbreiterin der Meldung war die Bukarester Firma Schenker u. Co. Wie es nun heißt, gedenkt die rumänische Regierung gegen die Firma vorzugehen.

— Zu Ehren des Majors von Wisman veranstaltete die Deutsche Kolonialgesellschaft im Kaiserhof in Berlin ein Festessen, das sehr zahlreich besucht war. Die Feier eröffnete Geh. Rath Simon mit dem Kaiserhoch. Staatsminister von Hoffmann sprach den Trinkspruch auf Wisman und gab in kurzen Zügen ein Ueberblick über die bisherige Thätigkeit dieses erfolgreichsten Vertreters des deutschen Namens im Auslande und gedachte der vier großen Expeditionen Wisman's, die alle in gleicher Weise im Namen des Deutschthums wie des Christenthums und der Gerechtigkeit ausgeführt worden sind. In herzlichen Worten dankte Major von Wisman dem Vorredner und hob dabei die Verdienste der Kolonialgesellschaft hervor, die ebenso sehr gepriesen als angegriffen wurden. Die Ansprache klang aus in ein Hoch auf den Vorsitzenden, Prinzen Hohenlohe-Langenburg. Zum Schluß sprach Chefredakteur Jacobi einige humorvolle Worte auf Wisman als glücklichen Bräutigam.

— In der Angelegenheit der in Untersuchungs-haft befindlichen Oberfeuerwerkerlehrling soll in acht bis vierzehn Tagen das Kriegsgericht zusammentreten. Die Erledigung des Vorfalls, dem keineswegs politische Bedeutung zukommt, ist demnach bald zu erwarten. Uebrigens wird gegenwärtig, behufs Vorbeugung ähnlicher Vorkommnisse eine Veränderung in der Organisation der Oberfeuerwerkerschule erwogen.

— Denkmalschutz. Aus Anlaß der neueren durch den Verband der Geschichtsvereine ins Leben gerufenen Bewegung zu Gunsten der vaterländischen Denkmäler wird, wie verlautet, demnächst eine amtliche Denkschrift über die Lage des Denkmalschutzes in Deutschland erscheinen.

— Von einem Wechsel in der Leitung des Bundes der Landwirthe aus Anlaß der ostpreussischen Deputation an den Kaiser wissen verschiedene Zeitungen zu berichten. Dazu bemerkt die "Kreuzzeitung": "Die betreffenden Blätter hätten die Unrichtigkeit dieser Meldung schon aus dem Umstande erkennen können, daß der Bericht über die Abordnung von dem Pressdezernat des Bundes der Landwirthe an die Blätter verschickt war, also ein Gegenstand zwischen Bundesleitung und Deputation nicht im Entferntesten vorliegen konnte."

— Die Schwester des Fürsten Bismarck, Malwine, vermählt seit 1844 mit dem Landrath a. D., königl. Kammerherrn und Mitglied des Herrenhauses Oskar von Arnim-Krochendorff, feiert heute im engsten Familienkreise das Fest der goldenen Hochzeit.

— Die chilenische Gesandtschaft theilt mit, daß der Präsident der Republik Chile am 28. Oktober die mineralogische Ausstellung in Santiago eröffnet hat. Der Erfolg der deutschen Ausstellung sei vollkommen. Die chilenische Regierung sei für die offizielle Theilnahme seitens der deutschen Regierung sehr dankbar.

Ausland.

Brüssel, 30. Okt. Heute Nachmittag versammelten sich im Volkshause 33 sozialistische Abgeordnete der Kammer. Nach langer, heftiger Berathung wurde beschlossen, daß die Sozialisten bei den bevorstehenden Ernennungen von 26 Senatoren zu Provinzialräthen alles aufbieten sollen, um einige Sozialisten in den Senat zu bringen. Die Versammlung dauert noch fort.

Paris, 30. Okt. Die Polizei nahm in der letzten Nacht mehrere Hausdurchsuchungen bei Italienern vor, welche im Verdachte standen, Plakate mit der Aufschrift: "Es lebe Caserio, Tod der Bourgeoisie", seit mehreren Tagen auf öffentlichen Plätzen angebracht zu haben. Es wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen.

Bukarest, 30. Okt. Im Schlosse Plesch fand heute unter großem Ceremoniell die Taufe der neugeborenen Prinzessin statt. Anwesend waren der König und die Königin, die Herzogin von Coburg, die Minister, die Vertreter der fremden Mächte und viele Würdenträger. Taufpatin war die Königin. Den Taufact vollzog der Erzbischof Metropolit Gennadius.

London, 30. Okt. Einer Depesche aus Tientsin zufolge ist die junge Kaiserin Jehonaka von

China gestorben. Der Hof zu Peking soll beschlossen haben, das Ereigniß nicht offiziell bekannt zu geben wegen der jetzigen Lage. Die Trauer soll erst nach den Feierlichkeiten des sechzigsten Geburtstages der verewitteten Kaiserin-Mutter angeordnet werden. Die Verstorbene besaß keinen Einfluß. Der am 2. August 1872 geborene und am 4. März 1889 selbstständig gewordene Kaiser Tsai-tjen vermählte sich am 26. Februar 1889 mit Jeh-Ho-na-la, Tochter des Bannerpräfekten Kwei-Hsiang.

New-York, 30. Okt. Bei dem gestrigen Dynamitattentat gegen das Haus einer ungarischen Familie in Laurel wurden 3 Personen getödtet und 10 verwundet. Mehrere Verdächtige wurden verhaftet, darunter ein Italiener, bei dem Sprengstoffe vorgefunden worden sind.

Yokohama, 30. Oktober. Eine zweite japanische Armee ist oberhalb der Talienbai gelandet und rückt nach Port Arthur vor. Die chinesische Armee in Kinchow, Port Arthur und der Talienbai besteht aus 13,000 Mann, wovon 4000 Rekruten. Die zweite japanische Division ist von Sendaia nach der Ostküste des Nippon abgegangen. Unter den Truppen und der Bevölkerung herrscht Enthusiasmus.

Provinziallandtag für Hessen-Nassau.

Spezialbericht des Wiesbadener General-Anzeiger.

Kassel, 30. Oktober.

Im Saale des Ständehauses wurde heute Nachmittag 3 Uhr der VI. Provinzial-Landtag der Provinz Hessen-Nassau in feierlicher Weise eröffnet. Die Abgeordneten beider Regierungsbezirke hatten sich dazu fast vollständig eingefunden, die Zuschauertribünen waren dicht gedrängt besetzt. Seine Excellenz der königl. Landtags-Kommissar Magdeburg hielt, während die Anwesenden sich von ihren Sitzen erhoben, folgende Eröffnungsrede:

Geehrte Herren! Nach zweijähriger Unterbrechung ist Ihre Berufung außer zur Vornahme nicht aufhebbarer Wahlen hauptsächlich zu dem Zwecke notwendig geworden, um über die von der Staatsregierung aufgestellten Entwürfe einer Städteordnung und einer Landgemeindeordnung für die Provinz Hessen-Nassau Ihr Gutachten zu erfordern.

Die Staatsregierung geht von der Ansicht aus, daß der gegenwärtige Zustand des Gemeindeverfassungsrechts in der Provinz Hessen-Nassau nicht mehr haltbar sei. Die Vielgestaltigkeit der in der Provinz neben der Frankfurter Städteordnung und der Städteordnung für den Regierungsbezirk Wiesbaden in Geltung stehenden sechs verschiedener Gemeinde-Verfassungsgesetze erschwert nicht nur die Verwaltung und die Ausübung der Verwaltungs-Gerichtsbarkeit, sondern entbehrt auch der inneren Berechtigung. Die gesammten älteren Gemeindegesetze in den ehemals bayerischen, großherzoglich hessischen, hessen-homburgischen und Frankfurter Gebietsheilen sind überdies zum Theil gänzlich veraltet und bedürfen dringend der Umgestaltung. Aber auch die für die Zeit ihrer Entstehung mit Recht als muster-gültig anerkannten Bestimmungen der hessischen Gemeindeordnung vom 26. Oktober 1884 und die Vorschriften des nassauischen Gemeindegesetzes vom 26. Juli 1864 beruhen im wesentlichen Theile auf Grundlagen, welche mit der neueren Staats- und Reichsgesetzgebung nicht vereinbar sind, und haben so einschneidende Veränderungen erfahren, daß ihr innerer Zusammenhang gestört und ihre Anwendung so wie die Uebersichtlichkeit des geltenden Rechts in kaum noch erträglichem Maße erschwert worden sind. Auf der Abseht, diesen Uebelständen abzuhelfen und der kräftigen Entwicklung des Gemeindelebens neue Anregung und Förderung zu geben, brauchen die Ihnen zugegangenen Entwürfe neuer Städte-Ordnung und einer Landgemeinde-Ordnung, die, wie ich hoffen darf, in ihren Grundlagen und Grundzielen Ihre Zustimmung finden werden.

Außer durch diese wichtige Vorlage wird Ihre Thätigkeit namentlich auch noch in Anspruch genommen werden durch die Gesetzentwürfe über die Verwaltung der Strom-, Schiffahrts- und Hafenpolizei in den Provinzen Hannover und Hessen-Nassau, sowie über die Aufhebung älterer, im Regierungsbezirk Kassel geltende feuerpolizeilichen Bestimmungen.

Auf Grund Allerhöchster Ermächtigung eröffne ich den VI. Provinzial-Landtag der Provinz Hessen-Nassau.

Darauf übernahm der Alterspräsident, Herr Bürgermeister Winter-Homburg den Vorsitz und eröffnete die Sitzung, indem er bat, den Gefühlen der Treue und Ehrfurcht gegen den Landesherren durch ein Hoch auf S. M. Kaiser Wilhelm II. Ausdruck zu geben. Die Anwesenden stimmten dreimal begeistert in den Ruf ein. Zu provisorischen Schriftführern wurden die beiden jüngsten Mitglieder des Hauses, die Abg. Regierungs-Assessor v. Dittfurth-Rinteln und Landrath Dr. Meißner-Höchst berufen. Nach Verlesung der Präsenzliste durch Herrn Reg.-Assessor v. Dittfurth wurde zur Wahl des Präsidiums geschritten. S. Durchl. Erbprinz von Hessen-Büdingen stellte den Antrag, die Wahl durch Zuzuführung und nachdem dies genehmigt, schlug er vor, den seitherigen Präsidenten Herrn Geh. Justizrath Hilf-Limbürg wiedergewählen. Dies wird einstimmig angenommen und übernimmt der Gewählte das Präsidium mit Worten des Dankes für das wiederholt gegebene Vertrauen und der Bitte, ihm auch fernerhin wie bisher Rücksicht und Unterstützung zu gewähren.

Es wird darauf die Wahl des Vice-Präsidenten vorgenommen und ebenfalls auf Antrag des Erbprinzen von Hessenburg Herr Geh. Justizrath Kupel-Kassel durch Zuzuführung wiedergewählt. Nachdem Herr Geh. Justizrath Hilf den Vorsitz übernommen, werden zu Schriftführern die Herren Landesrath Dr. Knorz-Kassel und Kaufmann Hülgel-Montabaur und zu stellvertretenden Schriftführern die Herren Landrath von Schwerdel-Ziegenhain und Stadtrath Dr. Fleisch-Frankfurt a. M. gewählt. Es wurden sodann verschiedene Urtheile gelesen und genehmigt, auch vom Präsidenten mitgetheilt, daß seit dem vorigen Landtag 9 Herren ausgeschieden und durch Neuwahlen ergänzt worden sind. Darunter sind 5 Neuwahlen durch Tod erforderlich geworden, weshalb zu Ehren des Andenkens der Verstorbenen die Mitglieder von ihren Sitzen erhoben. Hiernach wurden die dem Landtage zugegangenen Vorlagen verlesen, darunter befinden sich der Entwurf einer Städteordnung und Landgemeindeordnung für Hessen-Nassau, Gesetzentwurf über die Verwaltung der Strom-, Schiffahrts- und Hafenpolizei in den Provinzen Hannover und Hessen-Nassau, Gesetzentwurf betreffs Aufhebung älterer, im

Regierungsbezirk Kassel geltender feuerpolizeilichen Bestimmungen, Erlass behufs Vornahme der Wahl von Mitgliedern der Ober-Erziehungs-Kommission, Erlass des Oberpräsidenten über die Bestallung des Herrn Oberpräsidialrathes Botten als Landtags-Kommissar, Vorlage des Provinzial-Ausschusses betreffs Errichtung einer Provinzialkassette in Kassel, Verwaltungsbericht der Landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft für Hessen-Rassau über die Jahre 1892, 1893, ferner Normal-Gehalts-Etat, Vorlage verschiedener Jahresrechnungen, Vorlagen, betreffend die Wahl des Landesdirektors für die Provinz Hessen-Rassau, die Wahl des Vorsitzenden der Invaliditäts- und Alters-Versicherungs-Anstalt, Neuwahl der geschäftsführenden Mitglieder und deren Stellvertreter zum Provinzial-Ausschuss, verschiedene Anträge. Ferner ist ein Dankschreiben des früheren langjährigen Oberpräsidenten der Provinz Hessen-Rassau, nachmaligen Staatsminister Grafen Botho von Eulenburg d. d. Berlin 9. Januar eingegangen, worin derselbe seinen herzlichsten Dank für die ihm überlieferte Adresse des vorigen Provinzial-Landtages ausdrückt und hervorhebt, daß er während seiner 13jährigen Thätigkeit in der Provinz Hessen-Rassau die Bevölkerung der Provinz lieb und werth gewonnen habe.

Der Vorsitzende bittet nunmehr um Vorschläge bezüglich der geschäftsmäßigen Behandlung der Vorlagen, er selbst empfiehlt für die Veranlassung der Städte- und Gemeindeordnung eine besondere Kommission von 28 Mitgliedern zu wählen. Das Haus ist damit einverstanden; doch pflichtet es dem Vorschlag des Herrn Landrath v. Schenck-Wittenhausen bei, vorläufig keine bestimmte Zahl der Mitglieder zu bestimmen und die Wahl erst Morgen Mittag vorzunehmen. Herr Kammerherr von Bappenheim-Liebenau richtet die Anfrage an den Herrn Oberpräsidenten, wie es sich mit den nach privaten Mittheilungen zu erwartenden Gesetzentwürfen betreffs Errichtung von Landwirtschaftskammern in Hessen-Rassau verhalte, worauf der Herr Oberpräsident entgegnet, daß die Instruktionen noch nicht eingegangen, sobald solche eintreffen, werden sie dem Landtage zugehen. Darauf wird die Sitzung geschlossen. Nächste Sitzung Morgen.

Locales.

Wiesbaden, 31. Oktober.

* **Der Lawn-Tennis-Platz** in der neuen Anlage wird am 1. November geschlossen. Da sich daselbst noch den Spielern gehörende Garderobestände und sonstige Utensilien befinden, so mag die Cardirection auf deren baldige Abholung aufmerknen.

* **Der Wiesbadener Rhein- und Taunusclub** hielt am vergangenen Donnerstag in seinem überfüllten Clublokal das diesjährige Decorationsfest ab. Selten war wohl ein so zahlreicher Besuch und eine so fröhliche Stimmung wahrzunehmen, als an diesem Abend und es war daher kein Wunder, daß die Feier bis morgens früh währte. Herr Schwend, der 1. Vorsitzende, hielt zunächst eine äußerst beifällig angenommene Rede über die Touristik im allgemeinen, um dann der diesjährigen schönen Erfolge zu gedenken. Das goldene Clubabzeichen erhielten die Herren: A. Becker, L. Becker, E. Schmidt, B. Weil, Ph. Jacob, G. Eschmeyer, R. Tischer, H. C. Müller, Max Rottler, W. Herd, Ernst Sachs, Peter Berninghausen, wovon die letzteren daselbst zum zweiten, vierten und fünften Male „eroberten“. Nachdem in mehreren Ansprachen des Führers und des Vorstandes gedacht war und Herr Dr. Kurz die Anwesenden durch eine kleine Rede erfreut hatte, begann der gemütliche Theil. Reden, Gesänge und Vorträge wechselten in der besten Weise ab und es wurde, wie gesagt, recht spät oder richtiger recht früh, ehe sich die Mitglieder trennen konnten. Jeder nahm aber das Bewußtsein mit nach Hause, einen selten schönen und fröhlichen Abend im Club verlebt zu haben, indem er gleichzeitig die Versicherung hatte, daß die Tendenzen desselben in immer weiteren Kreisen freundliche Anerkennung und thätige Mithilfe finden.

* **Soldatenbriefe und -Pakete.** Die Soldaten bis zum Feldwebel oder Wachtmeister, mit Ausnahme der Einjährig-Freiwilligen, genießen folgende Portovergünstigung: 1) für gewöhnliche Briefe bis zu 60 Gramm und Postkarten kommt Porto nicht in Ansatz, sofern die Briefe als „Soldatenbriefe“ eigene Angelegenheit des Empfängers bezeichnet sind. Ausgenommen hiervon sind Stadtpostbriefe, die das volle Porto zahlen müssen; 2) für die an Soldaten gerichteten Postanweisungen bis 15 Mark beträgt das Porto 10 Pf., auch hier muß die obige Aufschrift vermerkt sein; 3) für die an Soldaten gerichteten Pakete ohne Werthangabe bis zu 3 Kilo 20 Pf. Porto ohne Unterschied der Entfernung. Aufschrift ebenfalls wie oben. Alle Sendungen von Soldaten, sowie solche in rein gewerblichen Interessen des Adressaten oder Absenders genießen keine Portovergünstigungen.

* **Als unbeschädigt ist zurückgekommen:** Ein am 22. Oktober bei dem Postamt 2 hier eingelieferter Einschreibebrief an Herrn Anton Schöff in Reichlingen bei Opladen. Der unbekannte Absender obiger Sendung wird hierdurch aufgefordert, sich innerhalb 4 Wochen zu melden, und nach erfolgtem Nachweise seiner Berechtigung die Sendung in Empfang zu nehmen.

* **Zur Beachtung für Rekruten.** Die zur Ableistung ihrer Militärdienstpflicht eingerückten Rekruten werden gut thun, ihre Quittungskarten über die gezahlten Beiträge zur Alters- und Invaliditäts-Versicherung, soweit sie solche besitzen, sorgfältig aufzubewahren, da dieselben nach der Entlassung bei Wiedereintritt in versicherungspflichtige Beschäftigung abzugeben sind. Die Militärdienstzeit wird den Versicherten so angerechnet, als hätten sie während dieser Zeit ihre Beiträge bezahlt.

* **Verbesserung der Kost für unsere Soldaten.** Da in Folge der zweijährigen Dienstzeit die Soldaten mehr angehalten werden als früher, so sollen sie auch eine bessere Kost erhalten. Es ist im nächsten Reichstag eine Vorlage zu erwarten. Die Fleischportionen sollen um 30 Gramm, die Gemüseportionen in der Kaserne auf die Höhe der während der Wanderverschlachtungen gebracht werden. Hierzu wird eine Fettzugabe von 40 Gramm geplant, welche sich in den Randern auf 60 Gramm erhöhen soll, sodas als Regel die Gewährung eines warmen Abendbrodes stattfinden könnte, für welches den Mannschaften 15, statt 13 Pf., wie bis jetzt, in Anrechnung gebracht werden soll.

* **Ermittelte Diebstahlsbände.** Vor einigen Tagen wurde in einem Hause der Neustadt in Mainz Silberzeug gestohlen und auch verschiedene Einbrüche verübt. Nunmehr ist es der Polizei gelungen, eine ganze Diebstahlsbande theils in Mainz, theils in Wiesbaden zu ermitteln, deren Mitglieder mehr oder weniger an den Einbrüchen und Diebstählen theilgenommen haben. Fünf Personen sind bereits verhaftet. Ein Theil der gestohlenen Sachen wurde bei einer Frau hier vorgefunden; auch in Mainz fanden sich Helfer als willige Abnehmer.

* **Die Gefahren der Zahnbürste.** Die Wiener medizinischen Blätter schreiben: Es fällt es einem nicht ein, die Zahnbürste zu untersuchen vor dem Kaufe; man sieht einfach auf den billigen Preis und weiß wohl, daß es bessere und

schlechtere Zahnbürsten giebt, nicht aber, daß die schlechteren auch gefährlichen Werkzeugen werden können. Dies kann eben dann der Fall sein, wenn die Borsten leicht ausfallen und in das Innere des Körpers gelangen. Während im Allgemeinen nur geringe Beschwerden durch solche Borsten verursacht werden, wenn sie sich in oder zwischen den Zähnen festsetzen oder wenn sie in den Schlund geraten, kommt zuweilen ein schwerer Fall vor. Von einem solchen wird aus New-York berichtet, wo ein Chirurg wegen einer Blinddarmentzündung zu operiren hatte und im Sturmfortschal als Ursache der Entzündung Borsten aus einer Zahnbürste vorfand. Es wird daher der Rath gegeben, nur solche Zahnbürsten zu verwenden, deren Borsten mit Draht und nicht nur mit Leim befestigt sind.

Die Einweihung der Ringkirche.

Wiesbaden, 31. Oktober.

Ein Fest- und Freudentag war es für die hiesige evangelische Gemeinde, der heute am Reformationstage feierlich begangen wurde: die Weihe der neuen Kirche der Schwesterengemeinde, der Neufriedenengemeinde. Bereits gestern Abend läutete der Glocken ehrer Mund das Fest ein, das heute Vormittag 9^{1/2} Uhr mit der Abschiedsfeier der Neufriedenengemeinde in dem von ihr bisher mitbenutzten Gotteshaus der Marktkirchengemeinde ihren Anfang nahm. Nach dem Gemeindegefang: „Gott ist gegenwärtig“ hielt Herr Pfarrer Lieber, der zweite Pfarrer der neuen Gemeinde, das Abschiedsgebet, und nach dem Gesang: „Unsern Ausgang segne Gott“ ordnete sich der feierliche Zug in der Richtung nach der Markt- und Bahnhofstraße zu. Das Rathhaus und die Straßen, die der Zug passirte, hatten Flaggenschmuck angelegt. Unter dem Geläute der Glocken setzte sich der Zug in Bewegung. Die Spitze desselben bildeten die Schulkinder, denen das Musikcorps der 80er Kapelle folgte. Hinter dieser schritten die Bauhandwerker, die Kirchenvorstände, die hiesige und benachbarte Geistlichkeit im Ornat, an deren Spitze Herr Generalsuperintendent Dr. Ernst, zu beiden Seiten die Prediger der Neufriedenengemeinde, Herren Pfarrer Friedrich und Lieber, die Spitzen der staatlichen, städtischen und Militärbehörden, unter ihnen die Herren Reg.-Präsident v. Lepper-Lasch, Oberregierungsath v. Reilswig, Consistorialpräsident Optig, Volkshauspräsident Dr. Schütte, Bezirkskommandeur Oberstleutnant von Dettlen und Bürgermeister Heß, die Ehrengäste und die kirchlichen Gemeindevertretungen. Dem Schluß des Zuges bildeten die Gemeindeglieder.

An dem Portale der Ringkirche, deren Umgebung durch Tannen und Eukalypten geschmückt war, machte der feierliche Zug halt, und hier empfing ihn der Baumeister der Kirche, Herr Geh.-Rath Prof. Oden, indem er mit etwa folgender Ansprache Herrn Generalsuperintendent Dr. Ernst den auf einem Kissen ruhenden Schlüssel der Kirche übergab: „Hochgeehrte Festversammlung! So ist denn der feierliche Augenblick gekommen, in dem die zu Ehren Gottes erbaute Kirche ihrer heiligen Bestimmung übergeben werden soll. Ich sehe hier im Namen der Kunst und Wissenschaft, der Handwerksmeister und Arbeiter, die den Bau geschaffen und es drängt mich, dafür Zeugnis abzugeben, daß sie alle ihre Pflichten getreu erfüllt haben, oft gegen geringen Lohn und mit Gefahr für Leib und Leben. Ich habe keinen anderen Raum, öffentlich dieses auszusprechen und ihnen zu danken.“ Redner gibt nunmehr der Hoffnung Ausdruck, daß die Steine des Bauwerks ein wenig zum Herzen reden möchten, dann seien alle reichlich gelohnt, und spricht seinen Dank zunächst Gott aus, für die gnädige Führung durch alle Gefahren, sowie den Behörden und der Gemeinde, daß sie der Kunst gestattet, ein Denkmal kirchlichen Charakters hier zu schaffen. Zum Schluß giebt er dem Kinde unserer Liebe und Gottesfurcht den Segen auf den Weg, daß nur reine Herzen und reine Hände an dem Orte des Sakraments walten, und Alle, welche die Schwelle überschreiten, getrostet und gelobt von bannen gehen möchten.

Der Baumeister überreichte nunmehr den Schlüssel Herrn Generalsuperintendenten Dr. Ernst, welcher mit demselben das Haus im Namen der kirchlichen Behörde übernimmt und ihm den Schutz derselben und die ordnungsmäßige Pflege verspricht. Er übergibt sodann das Haus, indem er die Schlüssel in die Hände des ersten Pfarrers legt, der Gemeinde, auf daß es gebraucht werde zu dem Zwecke, zu dem es errichtet sei, zur Erbauung der Gemeinde durch Gottes Wort und Sakramente auf dem einzigen Grunde der evangelisch-christlichen Kirche. Herr Pfarrer Friedrich übernimmt nunmehr den Schlüssel und zugleich das neue Gotteshaus, dessen Pforten er im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes eröffnet. Unter den feierlichen Klängen der Orgel zog die Festversammlung in die neue Kirche ein.

Der Weihe- und Festgottesdienst in der Kirche wurde durch den Gesang des evangelischen Kirchengesangsvereins: „Hoch thut euch auf, ihr Thore der Welt“ eingeleitet. Nach der Schriftverlesung und dem Gemeindegefang: „Lobet den Herrn, den mächtigen König der Ehren“, hielt Herr Generalsuperintendent Dr. Ernst die Weiherede, der er die Worte Math. 6, Vers 28 bis 30: „Kommet her zu mir, alle die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken.“ zu Grunde legte. Er hob hervor, welche bedeutsamen Stunde die Einweihung des neuen Gotteshauses für die Gläubigen der Neufriedenengemeinde sei, die bisher zu Gast gewesen bei der Schwesterengemeinde, nun eine eigene Stätte der Gottesverehrung besitze. Hoffnung zu neuem Leben, neuer Kraft, neuem Segen bege man mit dem Einzuge in das neue Haus und wenn sich die Hoffnung erfüllen sollte, dann müßten die Glocken, welche Sonntag für Sonntag hier erklingen, auch diejenigen herbeiziehen, die bisher ihren Ruf überhört hätten. Die Gemeinde solle im Gotteshaus ihren Mittelpunkt bilden, hier solle der Segen Gottes in die Gemeinde hineinströmen. Man solle nicht in das Gotteshaus um einen Prediger, einen Vortrag zu hören, das Wort komme hier zu uns, es komme nicht aus des Menschen Mund, es komme aus dem Munde dessen, der sitze zur rechten Hand Gottes. Bei der Verkündigung desselben müsse man auch als Vermittler der Prediger, einen Menschen, mit in den Lauf nehmen. Es komme ferner darauf an, wie man in das Gotteshaus hineingehe und erst dann, wenn man nicht wie der stolze sich selbst überhebende Pharisäer, sondern mühselig und beladen in der Erkenntnis der Sündenlast, wie der Sünder eintrete, dann erst empfangen man den wahren Segen.

Nach dem Gemeindegefang: „Eine feste Burg ist unser Gott“, bestieg Herr Pfarrer Friedrich die Kanzel zur Festpredigt, der er die Worte des Briefes Pauli an die Colosser, Cap. 1, Vers 12-14 zu Grunde legte: „Dankset dem Herrn, der uns täglich gemacht hat, zu dem Ertheil der Heiligen im Licht.“ Nach der Predigt folgte ein Vortrag des evangelischen Kirchengesangsvereins: „Wenn ich nur dich habe.“ Das allgemeine Kirchengesang und der Gemeindegefang: „Das Wort sie sollen lassen stahn.“

Herr Prof. Maurer-Herborn überbrachte nunmehr als Vorsitzender der Bezirkssynode die Glückwünsche der letzteren, indem er der Freude Ausdruck gab über das schöne Gotteshaus, nunmehr das dritte evangelische in seiner Vaterstadt, und sagte seinen Wunsch zusammen in dem Gottesworte: „Ich will meine Wohnung unter Euch haben.“

Herr Pfarrer Bickel überbrachte die Glückwünsche der Marktkirchengemeinde, indem er ausführte, der heutige Tag sei auch ein Fest- und Freudentag für die beiden anderen evangelischen Schwesterengemeinden. Es sei ihm nunmehr vergönnt gewesen, der Einweihung aller 3 hiesigen evangelischen Kirchen beizuwohnen, am 13. Nov. 1862 derjenigen der Markt-, am 28. Mai 1879 derjenigen der Berg- und heute derjenigen der Ringkirche. Mit dem Wunsche, daß diese eine Pfanz- und Pflegstätte evangelisch christlicher Gesinnung und wahren Segens werden möge, ein Ring mit Rücksicht auf den Zusammenschließen Charakter der Union und daß dieselbe ein Friedenshaus sein und bleiben möge, das jede Annäherung von Goffahrt und Unbilligkeit zurückweise, schloß Redner seine Begrüßungsansprache.

Herr Pfarrer Beesenmeyer überbrachte die Grüße der Bergkirchengemeinde mit dem Wunsche, daß das neue Gotteshaus sei ein Brunnen der Gnade und Liebe.

Stehend stimmten hierauf die Anwesenden den Choral „Nun danket alle Gott“ an und nachdem Herr Generalsuperintendent Dr. Ernst den kirchlichen Segen erteilt, war die erhebende Feier, an der auch Ihre Kgl. Hoh. Frau Prinzessin Luise von Preußen theilgenommen, beendet.

Die neue Kirche, eine Kirche unserer an herrlichen Bauten reichen Stadt ist, wie bekannt, von Herrn Geh. Rath Professor Oden-Berlin im Uebergangsstil erbaut. Der geniale Baumeister, der auch der Schöpfer unserer Bergkirche ist, erhielt hierbei als Richtschnur auf Anregung des Herrn Pfarrer Beesenmeyer folgendes Programm:

1. Die Kirche soll dem inneren Wesen des evangelischen Gottesdienstes entsprechend nicht den Charakter eines Gotteshauses im katholischen Sinne, sondern den des Versammlungshauses der feiernden Gemeinde erhalten.

2. Eine Scheidung zwischen Kirche und Chorraum ist als unevangelisch zu vermeiden, vielmehr soll durch die Eintheilung des Raumes die Einheit der Gemeinde und der Grundgedanke des allgemeinen Priestertums zum Ausdruck gebracht werden; aus demselben Grunde ist von einer Theilung des Raumes in Schiffe abzusehen.

3. Mittelpunkt des ganzen Innern ist der Altar, der wenigstens symbolisch in die Mitte gestellt wird und auf den alle Seelen hinstreben. Die Feier des Abendmahls soll nicht in einem besonderen, vom eigentlichen Kircheninnern abgetrennten Raum (Chor), sondern inmitten der Gemeinde selbst sich vollziehen.

4. Die Kanzel ist mindestens dem Altar gleichwerthig zu behandeln, hinter denselben zu stellen und mit Orgel- und Sängerbühne organisch zu gestalten.

5. Letztere erhalten ihren Platz im Angesichte der Gemeinde. Herr Professor Oden hat es nun meisterhaft verstanden, nach dieser Richtschnur die eigenartige, neue und schwierige Aufgabe zu lösen.

Die Kirche selbst war ursprünglich von dem Baumeister auch, wie die anderen beiden evangelischen Kirchen, als Backsteinbau gedacht und veranschlagt. Die Gemeinde beschloß aber die Verwendung dieses Materials in dies edlere des Sandsteins; als bestes Material wurde endlich der gelbe Königsbacher (Bäcker) Sandstein gewählt, der im Sonnenlichte goldgelb leuchtet und in der Farbe auch konstant bleibt; die Architektur des Innern ist in dem graugrünen Obeliskbräuner Sandstein ausgeführt und von der Firma Holzmann u. Co. in Frankfurt in tadelloser Vollendung geliefert worden. Der edle Stein forderte auch eine edle Behandlung, darum ist die Kirche reich an Sculpturenschmuck bis ins Einzelste und Kleinste hinein, ohne überladen zu sein; der künstlerische Schmuck des Inneren ist nicht vollendet, dagegen ist der künstlerische Schmuck des Innern bis ins Einzelste fertiggestellt. Die neun großen Rosenfenster mit ihrer teppichartigen Glasmalerei, vor allem das in seiner Farbengemischtheit einzig schöne Oberlicht führen dem Kircheninnern ein reichliches, mildes und warmes Licht zu, die Ausmalung, ein koloristisches Meisterstück, ist edel und vornehm, ohne prunkend zu sein, und schmiegt sich vollständig der Architektur an, ihre Linien verbindend zur Einheit, ihre Sammel- und Ruhepunkte hervorhebend, dem Ganzen Würde gebend und Ernst und vor allem die ungehörte harmonische Gesamtwirkung. Die eigentliche Kunstmalerei hat der Kirche vier große Wandbilder geliefert. Zwei, Abendmahl und Bergpredigt, Sakrament und Gottes Wort darstellend, schmücken die Altar- und Kanzelwand, zwei, die Darstellung der geistigen Segensmächte des Christenthums, die Orgelbühne. Das eine illustriert den Spruch „Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken“ und zeigt die Kranken und Gebrechlichen, die Wittwen und Waisen, die Verirrten und Verlorenen, die Gefangenen und Verfolgten gesammelt um den Beterstisch; über dem anderen Bilde steht der Spruch: „Lasset die Kindlein zu mir kommen“, es zeigt Christus als den Kinderfreund. Das dekorative Hauptstück der Kirche ist die Kanzelwand, die zum Theil in sog. polierten Rognonstein, zum Theil aus dem vorerwähnten grünen Sandstein in reicher Ornamentik und Vergoldung und mit charakteristischem Figurenschmuck imponant aufgebaut ist. Sie zieren die Figuren der 4 Evangelisten, nach Modellen eines Berliner Künstlers von hiesigen Bildhauern ausgeführt, charakteristisch aufgepaßt, vor allem keine schablonenhaften Gestalten. Die Orgel selbst hat 80 klingende Register, die eine Menge reizvoller Kombinationen gestatten, ist mit allen neuen Erfindungen auf diesem Gebiete ausgestattet, geliefert von der Firma Walcker in Ludwigsburg, von welcher auch die Orgeln der beiden andern evang. Kirchen unserer Stadt herrühren. Die Kirche selbst enthält 1340 Sitzplätze, die Emporen haben 354 Plätze bei einer Sitzbreite von 50 Ctm., Banktiefe von 85 Ctm. Die Sängerempore umfaßt 108 Plätze und bietet in den Nebenräumen auch Platz für ein kleines Orchester. Im Vortratte befinden sich 880 Plätze, die infolge der vorthellhaften Raumgestaltung — Befestigung aller freistehenden Pfeiler — sowie des Anstiegs des Fußbodens nahezu alle gleichwerthig sind. Eingänge für das Kirchen-Gift sind außer dem Haupteingange 4 vorhanden mit Windbänken, die die vollständige Zugfreiheit garantiren. Gleichfalls 4 Ausgänge führen zu den Emporen, welche letztere untereinander verbunden sind. Zur Beleuchtung am Abend dient vorläufig, bis zum elektrischen Licht fortgeschritten werden kann, das Gasglühlicht; die Heizung, deren Röhrennetz durch die ganze Kirche geht, im Unterstock unter den Fußbänken sich befindet, im Oberstock an den Wänden geführt ist, ist eine Mitteldruck-Warmwasserheizung und liefert eine angenehme, gleichmäßig verteilte Wärme, welche die unangenehme empfindbare Luftcirculation z. B. in der Marktkirche, ausschließt.

Das Gebäude, ursprünglich als Stadelboden gedacht, jetzt als Brongelände ausgeführt, ist ein Vollwerk; es hat 8 Stöcke, welche als Grundton gie, h, die geben und je 8, 49 und 24 Centner wiegen, es stammt aus der Glöckengießerei von F. Ulrich in Apolda. Die Kirche hat Dank einer freiwilligen Spende der Frauen und Jungfrauen unserer Gemeinden einen reichen Silberschmuck erhalten und steht als ein würdiges und schönes Denkmal des kirchlichen Sinnes unserer Tage da, ein ehrendes Denkmal für die Gemeinde, die es erbaut.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Königliche Schauspiele.

Wiesbaden, 31. Okt. Der Barbier von Sevilla. Romische Oper in 3 Akten, Musik von Rossini. Die Parthei der „Rosine“ sang diesmal Frau Pfeiffer-Richmann vom Großherzogth. Hoftheater in Darmstadt. Das Gastspiel der Dame war was ein unerwartetes, bei dem Publikum eine sehr angenehme Ueberraschung. Wohl zeigte Frau Pfeiffer-Richmann in ihrer Darstellung nicht die ganze pikante Lebendigkeit, auch nicht den mädchenhaften Charakter, welchen man bei der Verführung dieser Rolle voraussetzt, ihre Gracien, ihre mehr frauenhafte. Was man aber auch für Auffassungen machen mag, der Gast entschädigte dafür durch seinen schönen, von Innigkeit und großer Gefühlswärme erfüllten Gesang. Eine weiche wohlklingende, sehr ausgiebige und trefflich gesungene Stimme, geschmackvoller musikalischer Vortrag und eine lebendige Regelmäßigkeit, das sind etwa die hervorstechenden Eigenschaften, welche sich bei dieser Sängerin vereinigen, um ihren Gesang zu einem durchaus genussreichen zu machen. Gleich die große Arie im ersten Akt, in welcher sie die Juchendstimmung mit einem Brillant-Feuerwerk von Trilleren, Passagen, Verzierungen überschüttet, brachte ihr stürmischen Beifall ein, ebenso die virtuos gefungenen Variationen von Adam über Mozartsches Thema. Frau Pfeiffer-Richmann wird auch ferner hier ein willkommenes Gast sein. Von den übrigen Darstellern seien lobend erwähnt Herr Buff-Gleichen wegen seiner lebendigen, eleganten Darstellung des Grafen „Almaviva“, sowie die Herren Rudolph als „Bartholo“ und Ruffen als „Basilio“, welche beide wieder durch Humor und Komik für die Heiterkeit des Publikums sorgten. Lobende Anerkennung verdient auch die hübsche und guttunende Inszenierung des Herrn Dornowatz. Die Aufführung nahm unter der Leitung des Herrn Kapellmeisters Medici einen recht befriedigenden, klotten Verlauf. Der Rossinischen Oper folgte noch der geschmackvoll arrangirte, von den Damen Quattroni, B. von Kornagel und dem Ballet-Perfektoren gracios ausgeführte Schwalzer des Hrn. A. Ballo unter der musikalischen Leitung des Herrn J. Schlar.

Der Sang an „Aegir“, die vielgenannte Komposition des Ritters, ist bereits in's Englische und Italienische überföhrt worden. Die Uebersetzung des Liedes in's Englische röhrt von dem berühmten Sprachgelehrten Professor Max Müller in Oxford her, der auf speziellen Wunsch des Kaisers diese Arbeit übernommen hat. Seine Uebersetzung sandte Professor Müller der Vorlage halber noch an Hr. Martin, der seiner Zeit die Veröffentlichung der Briefe des Prinzen Albert, des Gemahls der Königin von England, bewerkstelligt hat. Martin versah das Müller'sche Manuscript mit Randbemerkungen, in denen er einige Abänderungen vorschlug. In dieser Form erhielt der Kaiser das Manuscript zugesandt und entschied dann selbst, welche von den Abänderungen adoptirt werden sollten und welche nicht. Die Uebersetzung in's Italienische besorgte der Berliner Korrespondent des Mailänder Blattes „Corriere della Sera“, Dr. Ugo Boglietti. Die Uebersetzung der eigenartigen Komposition in's Italienische ist keine leichte Aufgabe, weil sich darin manche Bezeichnungen aus der nordischen Sagelehre vorfinden, für die es im Italienischen an den entsprechenden Worten mangelt.

Die Akademie der Künste in Berlin veranstaltet im November 1894 eine auf die Dauer von etwa sechs Wochen bemessene Ausstellung von Werken der verschiedensten Künste ihrer jetzt lebenden Mitglieder. Abgesehen von den Arbeiten der Berufsgraphiker, der Stecher, G. Eilers, A. Jakob, Hans Meyer in Berlin, L. Raab in München und Rudolf Stang in Amsterdam, der Radierer Max Klinger in Leipzig und W. Unger in Wien, sowie des Porträtbildhauers G. Federer, werden auch graphische Gelegenheitsarbeiten hervorragender Meister anderer Kunstgebiete, wie eines Knans, Wenzel, Leibl, Lindenschmidt, Gertomer, Starbina u. A. Aufnahme finden.

Aus dem Gerichtssaal.

Arrest. Die ledige Auguste B. von hier wurde wegen Rupperei, Diebstahls, qualitativer Körperverletzung und Uebertretung der Control-Vorschriften zu 4 Monaten Gefängnis und 14 Tage Haft verurtheilt. Zugleich wird ihre Stellung unter Polizeiaufsicht und ihre Ueberweisung nach verhängter Strafe an die Landespolizeibehörde verfügt. — Die Dienstmagd Maria O. von Danningen in Württemberg ist durch schöffengerichtliches Urtheil wegen Diebstahls in eine längere Gefängnisstrafe verfallen. Ihre Berufung wird heute kostenloslich verworfen. — Der Arbeiter Peter St. von Friedrichsdorf wurde wegen Stillschleppens zu 1 Jahr Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust verurtheilt.

Aus der Umgegend.

Diebstahl. 30. Okt. Bei Gastwirth Decker in Amdorf wurde verflozene Nacht eingebrochen. Die Diebe schütteten mittelst eines Diamanten die Thürschelle ein. Es fielen den Eindringlichen ein Kasten Cigarren, Knöpfe und andere minderwertige Gegenstände in die Hände, während die Ladenkasse verschont blieb. Von den Bewohnern verjagt, entkamen sie unter lautem Lärm der Nacht. — Ein Soldat des 88er Regiments, der sich ohne Urlaub von seiner Garnison Ditz entfernt hatte, wurde hier festgenommen.

Riederwald, 29. Okt. Der Schäfer Steinhilmer aus Schierstein landete heute Vormittag in den Krüben zwischen hier und Schierstein die Leiche einer schon beschriebenen Frau. Die Persönlichkeit derselben ist bis jetzt noch unbekannt.

Giswil, 30. Okt. Der Irrenheilanstalt Eichberg sind in letzter Zeit wiederholt Geisteskranken zugeführt worden, deren beschleunigte Aufnahme erwünscht war, wobei aber die Begleiter ohne alle Vadiere waren. Nach der Gausordnung mußten diese Kranken zurückgewiesen werden. Die Zurückweisungen sind aber oft schädlich, ja gefährlich für die Kranken, und überaus lästig für die Verwalter. Es ist deshalb in allen Fällen zu beachten, daß kein Kranker ohne vorherige Verbringung eines Attestes eines praktischen Arztes über die

Nothwendigkeit der Aufnahme in die Anstalt aufgenommen werden darf.

Diebstahl. 29. Oktober. Der heute dahier abgehaltene Markt war von Käufern gut besucht. Der Handel war sehr lebhaft, obwohl der Auftrieb von Vieh nur ein mittelmäßiger war. Die Preise stellten sich für fette Ochsen 1. Qualität 72-74 Mark, 2. Qualität 70 Mark, Kühe und Rinder 1. Qualität 68-70 Mark, 2. Qualität 66 Mark, fette Schweine 67-68 Mark pro Centner, Kälber 60 Bg. pro Pfund. Fahr-ochsen kosteten im Paare 650 bis 700 Mark. Trächtige und frischmelende Kühe und Rinder galten 240-300 Mark. Jungvieh war sehr gesucht. Auch der Schweinemarkt war stark besucht und der Handel ein sehr lebhafter. Käufer galten das Paar 80-100 Mark, Saugerfelle 15-20 Mark per Stück. Mehrere Händler hatten Holsteiner Ochsen und fette Rinder zu Markte gebracht, welche mit 68-70 Mark pro 100 Pfund bezahlt wurden.

Neues aus aller Welt.

Amberg, 30. Okt. Wie der hiesigen Volkszeitung aus Wiesbaden gemeldet wird, herrschte in der Gemeinde Fruchtmühl, die einen Prozeß gegen den Freiherrn v. Joller wegen ihrer Waldrechte verloren hatte, große Erregung, sobald 200 mit Meszen und Sägen bewaffnete Leute die Waldungen des Herrn v. Joller verwüsten und viel Holz wegschleppten. Da die Gendarmerie zur Unterdrückung der Ausschreitungen nicht ausreichte, wurde telegraphisch Militär bestellt, das heute 60 Mann stark in Wiesbaden eintraf. Wie die Amberger Zeitung meldet, hat das Militär die waldbewohnenden Bauern vertrieben. Zwei der letzteren sind infolge der erhaltenen Bajonettwunden gestorben.

Brüssel, 30. Okt. Im das Bankhaus De Meuse, Donies und Comp. auf dem Boulevard Anspach trat am Nachmittag gegen 1 1/2 Uhr ein fein gekleideter, etwa 25-jähriger Mensch, anscheinend Engländer, und fragte den anwesenden Geschäftsthehaber Hector Loni nach holländischen Banknoten. Als dieser daraufhin die Ablage im Schausfenster musterte und sich dann zurückwandte, sah er zu seinem Entsetzen, daß der Fremde ihm mit einem Revolver entgegentrat. Herr Donies besaß Geistesgegenwart genug, einen Stuhl zu ergreifen und dem Eindringling an den Kopf zu schleudern. Der Wurf glückte, der Fremde schwankte und in demselben Augenblick entwand ihm der Banquier die Waffe und sagte ihm mit beiden Händen bei der Kehle. Ein Geschäftsgehilfe, der dem Auftritt beiwohnte, war wie versteinert und vermochte sich vor Schrecken nicht von seinem Sitz zu erheben. Glücklicherweise waren bald andere Personen zur Stelle, welche den Spukhüben dingfest machten und der Polizei überlieferten. Offenbar hatte der Verhaftete die Absicht, Herrn Donies zu erschlagen und sich dann der erreichbaren Wertpapiere u. s. w. zu bemächtigen. Ein ganz ähnlicher Fall ist kürzlich in Wien vorgekommen.

Die Ausstattung der zukünftigen Kaiserin von Rußland, der Prinzessin Alix von Hessen ist in Paris angefertigt worden. In einem ersten Konfektionsgeschäft daselbst wurde vor mehr als einem halben Jahre ein eigenes Atelier errichtet, in welchem ausschließlich die Vorarbeiten kostbarer Stickerien für die Braut des Großfürsten Thronfolgers zur Anfertigung gelangten. Als Material waren aus Rußland große Massen von Edelsteinen, Perlen, echter Spitzen und Pelzwerk nach Paris gelangt. Eine Vertrauensperson der Czarenfamilie überbrachte diese Schätze — bei Objekten, die nach Millionen zählen, kann man eben nicht genug vorsichtig sein. Die Plau- und Silberstücke, die in das Pariser Atelier kamen, mußten schon an der Grenze als Zoll ein kleines Vermögen bezahlen. Es war eine schwierige Aufgabe, den Geschmack der deutschen Prinzessin in seiner puritanischen Einfachheit mit der russischen Prunkucht zu versöhnen. Die Großfürstin Elisabeth, welche die meisten Anordnungen traf, erzielte im Allgemeinen die Befriedigung, zu den Stickerien mehr Silber als Gold, zu den Agraffen mehr Brillanten als farbige Edelsteine zu verwenden. Die Czarin hatte ihrerseits verfügt, daß man, um die verwandtschaftlichen Verhältnisse zu markiren, vier völlig gleiche Toiletten, die einen für sie selbst, die zwei anderen für die Prinzessin Alix verfertige. Hierzu erwählte die Prinzessin ein Modell im weichen, gedrehtem Sammet mit Volero aus orientalischen Perlen (es gibt, als Coiffe-toilette, dann eine Dinner-toilette in Azurdamast mit Jockel'schen Umarmung von der Taille und als Abschluß der Schleife. Vom Brautkleide selbst ist auch nicht ein Fleckchen des kostbaren Unterstoffes sichtbar; in dem nach russischer Mode kurz gehaltenen Brautkleide sind Gürtel und garter Rhythmen eingewebt; die Stickerien die das Brautkleid bedecken, machen einen märchenhaften Effekt. Das Material für die Schleifschleife hat die Großmutter der hiesigen Prinzessin, Königin Viktoria von England, geliefert. Die Leibwäsche wurde nur theilweise in Paris angefertigt. Dieselbe enthält theure Reliquien an Stickerien, die sämmtlich von der Hand der verstorbenen Mutter der Braut angefertigt wurden.

Eine gemüthliche Dampferpartie. Ueber ihre Reise von Ufa nach Kasan erzählen die Fahrgäste des russischen Dampfers „Alexander“ folgende, fast ungläubliche Geschichte: Am 30. September legte sich der „Alexander“, nachdem er in Ufa eine Menge Fahrgäste und Waaren an Bord genommen, auf den Weg nach Kasan, und kaum hatte man das Ufer verlassen, als ein fürchterliches Trinken unter der ganzen Mannschaft, vom Kapitän bis zum Heizer anhub. Der Dampfer wurde ruhig der Strömung und der blinden Kraft der Maschine überlassen und er raste daher auch halb hierhin, bald dorthin, in jedem Augenblick bereit, an das Ufer zu rennen. 5 Werst hinter dem Halteplatz Grudnowa that er das auch. Man hörte ein furchtbares Krachen und ein Rad war hin. Der „Alexander“ war mit der einen Seite auf den Strand gesunken und hing mit der anderen über der Tiefe. Daß er schließlich doch wieder abkam, ist ein halbes Wunder. Mit einem Ruck kroch man darauf bis zur 31-Mündung. Zum Glück kam hier der Dampfer „Ryza“ vorbei, der einen Theil der Fahrgäste an Bord nahm. An dieser einen Havarie hätte man nun genug haben können, aber nein — während der Dampfer 2 Tage lang an der 31-Mündung ausgebeffert wurde, trank die Mannschaft zweimal 24 Stunden lang. Als man bei Tschelny ankam, war schon wieder Alles betrunken. Hier kam es zu neuen Zwischenfällen. Zunächst fuhr die mehr als angepöbelte Mannschaft zweimal an Tschelny vorbei, bis sie schließlich „mit der Nase darauf gestoßen“ wurde. Eben war man angelangt, als man aus dem Maschinenraum ein furchtbares Getöse vernahm. Das Ped erbebt, die Fahrgäste wurden zur Seite geschleudert. Eine Panik entstand, Alles dachte an eine Kesselexplosion. Man stürzte zum Heizerraum und fand hier, daß ein Naphtabehälter geplatzt war und das brennende Öl sich in den Heizerraum ergoß. Ein halb be-

trunkener Heizer taumelte von einer Seite auf die andere, ohne zu wissen, was er thun sollte. Der Maschinist war wieder total betrunken eingeschlafen. Das Weinen der Frauen, das Schimpfen und Kommandiren des betrunkenen Kapitäns vervollständigten das Bild. Am 3. Oktober, um 4 Uhr Morgens, kam der „Alexander“, halb zerbrochen und halb verbrannt, mit seiner betrunkenen Mannschaft endlich im Kasaner Hafen an.

Eine epochemachende Erfindung. Mit Ellen Terry, die englische Tragödin, soll ein neues Schauspielerspielstück fertiggebracht, d. h. entdeckt haben, wie man nach Belieben er-bleichen kann. — Ein Mittel zum künstlichen Geröthen würde des Erfolges noch sicherer sein — auch außerhalb des Theaters!

„Kreuz“-Schmerzen. Ueber das Unwohlsein von Johann Strauß laufen in Wien allerlei Gerüchte um. Man will wissen, daß an seinem Ehrentage so hoch gefeierte Meister habe auf einen Orben geredet und große, weil er ihn nicht erhalten habe. Wie die Wiener Blätter melden, haben die den Namen alles Herrömmlichen überschreitenden Huldigungen an hoher Stelle unangenehm berührt. Damit steht wohl in Zusammenhang, daß Strauß die Aufführung seiner „Fledermaus“ in der Hofoper nicht selbst dirigirt hat.

Trauung im Löwenthale. Kürzlich vermählte sich in Interlaken (Neuchâtel) der Menageriedirektor Jonathan Smith mit der Löwenhändlerin Mary Renfort. Das Brautpaar hatte den Einsatz, sich im Löwenthale trauen zu lassen, in Gegenwart von sechs Löwen, die sich während der feierlichen Handlung sehr anständig benahmen. Der Pfarrer blieb vorsichtigerweise draußen vor der Rüstthür stehen und zitterte trotzdem am ganzen Leibe. Als kurz vor Beendigung der Trauung eine junge Löwin, der die ganze Geschichte offenbar langweilig war, zu gähnen anfing, ließ er vor Schreck davon und konnte nur mit Mühe bewogen werden, den Traakt zu Ende zu führen.

Ein ergötzliches Zwiesgespräch ist in der Sitzung eines Zürcherischen Gerichtes geführt worden. Ein junger Doktor beider Rechte sollte für seine Partei einen Beweis erbringen. Statt diesen im Einzelnen zu leisten, machte er nur allgemeine Einreden, was den Präsidenten zu einer Bemerkung veranlaßte. „Es ist noch kein Advokat vom Himmel gefallen“, entgegnete der Doktor, worauf aber vom Vorsitzenden ebenso schlagfertig ihm der Bescheid wurde: „Es kam auch noch kein Advokat hinan!“ — Sprach's und die Verhandlung ging weiter.

Der gute Ton in China. Es dürfte bekannt sein, daß die Unterthanen des „Sohnes des Himmels“ die höchsten Menschen der Welt sind. Gibt es doch unter ihnen einen Mini-ster der Höflichkeit, dem es obliegt, die Bräute und die Höflichkeitsschulmeister der alten Chinesen zu erhalten und unberührt von Generation auf Generation zu bringen. Zu den Pflichten, die man hochgebornen Personen gegenüber beachten muß, gehören folgende: Man muß sich hüten, das persönliche Fürwort zu gebrauchen und vor allem das der ersten Person. Man muß beim Briefschreiben die Würde des Briefempfängers in's Un-ermeßliche vergrößern, ihn den älteren Bruder nennen und sich vor ihm so tief als möglich erniedrigen. Man muß den eigenen Namen mit winzig kleinen Buchstaben schreiben. Der Brief muß mit einer Phrase beginnen, die etwa folgendermaßen lautet: „Daß aller Segen des Lebens Dir zu Theil werde, das ist der innigste Wunsch Deines dummen jüngeren Bruders.“ Wenn man von seiner eigenen Familie spricht, muß man sagen: „Wir sind ja nur elende Ameisen.“ Die Adresse lautet so: „An meinen erhabenen, an meinen wohlwollenden älteren Bruder, der auf der Leiter der Ehren den höchsten Punkt erreicht hat. Der Brief schließt gewöhnlich mit folgenden Worten: „Der Unterzeichnete, Dein ge-horames Knecht, erhebt seine Hände flehentlich zu Deiner Güte, auf daß sie sich herablasse, den elenden Trümmern meiner Hütte zu nähern.“

Telegraphischer Cours-Bericht.

Frankfurt, den 31. Oktober, 2 14 Uhr. Schlusscours		
1/2 Staats-Papier.	Siberia	136,80
3 Reichs-Anleihe 95,95	Laurahütte	119,80
4 Preussische Consols 105,65	Bahnen.	
3 1/2 „ 108,65	Ges. Ludwigs-Bahn	116,70
5 Griechen 31,—	Wälz.	235,30
4 Italiener Compt. 34,40	Dachstein	—
6 „ 88,60	Dachstein	57,—
3 „ 50,—	Staatbahn	311,1/2
4 Oest. Goldrente 101,20	Sondarben	87,1/2
4 1/2 „ Silberrente 81,30	Nordost-Bahn	201,1/2
8 1/2 „ Papierrente 26,30	Eibthal	231,1/2
5 am. Rum. R. 95,—	Jura-Simplon-Bahn	88,10
4 besgl. v. 1890 —,—	Gothard-Bahn	181,20
4 russ. Consols v. 1880 99,—	Schweiz. Nordost-Bahn	131,10
III. Orient-Anleihe —,—	Central-Bahn	138,10
5 Serb. Tabak-R. 73,60	Berlin. Schweizer-Bahn	95,40
4 Spanier Ausl. 70,50	Loose.	
4 Russen 101,—	1880er Loose	125,70
4 Conf. Türken —,—	Türken-Loose	34,25
4 Türken D. 25,50	Wechsel.	
4 Ungar. Goldrente 99,80	Kurz London	20,365
4 Ungar. Kronrenten 93,70	„ Paris	81,06
4 1/2 1880er Goldungarn 104,70	„ Wien	163,90
4 1/2 „ Silber — 83,60	Prämie Credit per Rob. 3,1/2	
4 1/2 Argentinier von 87 49,30	per Dez. 5,1/2	
4 1/2 „ 88 41,50	„ Disc. E. per Rob. 2,50	
4 1/2 „ 104,—	per Dez. 3,60	
3 1/2 „ 102,25	Papier-Geld. Brief. Geld.	
6 Mexikaner compt. 64,90	Amerik. Banknoten	—
Banken.		
Reichsbank-Antheile	159,50	
Berl. Handelsgef.	149,70	
Darmstädter Bank	149,90	
Deutsche Bank	168,50	
Disconto-Commandit	200,40	
Oesterr.-Ungar. Bank	852,—	
Länderbank	222,1/2	
Oesterr. Credit	801,1/2	
Ungar. Credit	885,—	
Ottomanische Bank	198,50	
Industrie-Papier.		
Rheinischer Lloyd	92,80	
Reichs-Kriegsmarine	106,30	
Harpener	144,50	
Tendenz: behauptet. Credit 311,1/2, Disl. 200,40, Staatsb. 211,—, Sondarben 88,1/2.		

Telegramme und letzte Nachrichten.

Der kranke Zar.

Wie recht diejenigen hatten, die den plötzlich aufplatternden hoffnungsvollen Nachrichten aus Livadia skeptisch gegenüberstanden und den Glauben an eine dauernde Besserung des kranken Zaren nicht annehmen wollten, beweisen die heute vorliegenden Meldungen. Die Krankheit des Zaren hat danach einen so bedrohlichen Charakter angenommen, daß man allgemein auf den Eintritt der Katastrophe rechnen muß, wenn sich, wie es nach den vorliegenden Berichten den Anschein gewinnt, den übrigen Leiden des Zaren auch noch eine schwere Lungenentzündung zugesellt haben sollte. Die Meldungen lauten:

Berlin, 30. Okt. Nach Meldungen aus Livadia hat das Befinden des Zaren plötzlich eine sehr gefährliche Wendung genommen und steht das Schlimmste bevor. Nach einem Abends ausgegebenen Bulletin hat sich das Fieber eingestellt. Die Temperatur betrug 37 bis 38 Grad. Der Puls war schwach und wurden in der Minute 90 Schläge gezählt. Das Blutspitzen hat angehalten. Der Appetit hat fast gänzlich nachgelassen und infolge dessen die Schwäche bedeutend zugenommen. Die Anschläge der Beine sind verstärkt. Die Zarin hat telegraphisch den Prinzen und Prinzessin von Wales sofort nach Livadia abzureisen. Der dänische Kronprinz begibt sich ebenfalls nach Livadia.

Petersburg, 30. Okt. Das Bulletin von gestern Abend 8 Uhr lautet: „Im Laufe des Tages ab der Kaiser wenig und er fühlte sich schwächer. Das gewöhnliche Husten, woran Sr. Majestät lange leidet, hat sich in Folge des chronischen Katarths des Schlundes und der Luftröhre verstärkt. Im Auswurf zeigte sich etwas Blut.“

Livadia, 30. Okt. Die günstigere Auffassung von dem Gesundheitszustande des Zaren ist leider nicht von Dauer gewesen, wie der nachfolgende heute Morgen veröffentlichte ärztliche Bericht beweist:

Der Gesamtzustand des Zaren hat sich heute Nacht bedeutend verschlimmert; das Blutspitzen, das gestern mit verstärktem Husten anfang, hat in der Nacht zugenommen und es zeigten sich Symptome der Verstopfung des linken Lungenflügels. Der Zustand ist gefährlich.

Leyden, Sacharin, Hirsch, Popow, Wilschinsky.

London, 30. Okt. Auf dringendes telegraphisches Ersuchen der Zarin reisen der Prinz von Wales und Gemahlin morgen früh nach Livadia. Sie reisen Tag und Nacht ohne Aufenthalt.

Kopenhagen, 30. Okt. Das Bureau Nihau erfährt nach einem direkten Telegramm aus Livadia von 6 Uhr Nachmittags: Der Zar schief heute etwas,

was ihn einigermaßen erquickte; die Blutspitze ist geringer, der Zustand übrigens ungefähr unverändert.

Petersburg, 30. Okt. Nach den vorliegenden Berichten wurden gestern zum 6. Gedächtnistage des Bahnungsunglücks bei Vorki in ganz Rußland Dankgebete anlässlich der wunderbaren Errettung der kaiserlichen Familie, verbunden mit der Bitte um die Genesung des kranken Zaren, abgehalten.

Petersburg, 30. Okt. Der amtliche „Regierungsboten“ meldet: „Der Zar communicierte gestern, am Jahrestage von Vorki. Der Priester Joan Sergijew (der, wie es neulich hieß, eine Wunderkur durch Gebete bei dem Zaren ausgeführt haben sollte) reichte ihm die heiligen Sakramente.“ Der Petersburger Professor der Chirurgie, Subotin, stellt die Gerüchte in Abrede, als wollte er nach Südrussland reisen.

Berlin, 31. Oktober. Die Ernennung des Fürsten Hohenlohe-Langenburg zum Statthalter der Reichslande ist bereits vollzogen. Die amtliche Publikation dürfte heute erfolgen. Wie verlautet, wird sich der neuernannte Statthalter bereits in den nächsten Tagen nach Straßburg begeben, um die Geschäfte zu übernehmen.

Berlin, 31. Okt. Zur Vorberatung des Gesetzesentwurfs über Abänderung des Handelskammergesetzes wird nach der „Voss. Ztg.“ demnächst eine Konferenz von Handelskammerdelegierten zusammentreten.

Königsberg, 31. Okt. Gestern wurden zwei neue Cholerafälle bei einem Matrosen und einem Maurer konstatiert. In Labiau wurden vorgestern ebenfalls zwei Fälle festgestellt.

Karlsruhe, 31. Okt., Mittags. Für das Jahr 1896 wird in Baden-Baden eine große internationale Kunstausstellung geplant.

Wien, 31. Oktober, Mittags. Einer Meldung aus Livadia zufolge dürfte die Vermählung des russischen Thronfolgers, nachdem der Zustand des Zaren sich so verschlimmert hat, schon morgen stattfinden.

Budapest, 31. Oktober, Mittags. In Meritalen Kreisen wird behauptet, der Kaiser werde seine endgültige Sanktionierung der kirchenpolitischen Vorlagen nicht erteilen. In Rom sei dieser Entschluß des Kaisers bereits bekannt. Es heißt, die Vorlagen sollten vorläufig in der Schwebe belassen und die Nation über deren politische Notwendigkeit befragt werden.

Paris, 31. Okt., Mittags. Präsident Casimir Perier, welcher während der nächsten Tage eine Jagd nach Pont sur Seine geplant hatte, gab dieselbe wegen der schlimmen Nachrichten über das Befinden des Zaren auf und wird im Elisee verbleiben. — Der Kriegsminister wies in der Budgetkommission auf die Vergrößerung der Flottenstärke Englands, Italiens

und Deutschlands hin und verlangte, daß im Jahre 1895 zwei große Panzerschiffe gebaut werden.

Paris, 31. Okt. Mittags. Infolge anhaltenden Regens werden aus ganz Nordfrankreich Ueberschwemmungen gemeldet. Die Flüsse sind übergetreten. In Lille, Roubaix und Tourcoing sind fast alle Keller mit Wasser gefüllt. Der Schaden ist enorm.

Paris, 31. Okt., Mittags. „Eclair“ meldet den Ausbruch eines großen Skandals in der französischen Armee. Ein französischer Offizier ist wegen Spionage verhaftet worden. Derselbe soll im Bureau des Generalstabes von militärischen Geheimnissen Kenntnis genommen und diese an eine fremde Macht mitgeteilt haben. Der Skandal sei bisher vollständig geheim gehalten worden.

* In unserem gestrigen Heftlein „Das Rätsel der eisernen Maske“ sind einige sinnfällige Druckfehler stehen geblieben. In Spalte 2 steht „Gelehrten“ zwischen „französischem“ und „französischen Königs“, weiter unten muß es heißen: „des französischen Königs“ anstatt „Der französischen Könige“, in Spalte 3 ist zu lesen „Pignerot“ für „Pignerot“ und weiter unten, wo es heißt „und seit 1887 den gleichen Posten inne hatte“, ist zu ergänzen „auf der Insel Sainte-Marguerite“.

Der heutigen Gesamtausgabe liegt ein Prospekt der bekannten Bankfirma Carl Helbig in Berlin beiz. die Wesseler Geld-Börse bei, worauf wir auch an dieser Stelle besonders hinweisen.

Edite Nürnberger Bratwürstchen

(genau wie im Nürnberger Bratwürstchen)

täglich frisch angefertigt

empfehlen

Nürnberger Bratwürstchen,

6 Delaspeestrasse 6.

Keine Damenbedienung.

598

In wenigen Tagen Ziehung.

Meininger Mark-

Loose

50000 Mark

und andere hohe Hauptgewinne

insgesamt

5000 Gewinne

LOOSE à 1 Mark

11 Loose für 10 Mk., 25 Loose für 25 Mk.

(Porto u. Liste 20 Pfg. extra)

versendet 3550

F. A. Schrader,

Hannover, Gr. Packhofstr. 29

Höchste Preise werden gezahlt für getragene Herren- u. Damen-Kleider. Regengasse 14, Frau H. Lange. Auf Bestellung komme ich auch pünktl. in's Haus. 3559

Ein Pianino,

sehr gut gehalten, für 360 Mk. abgegeben.

Schwalbacherstr. 63, P. r.

Oranienstraße 27,

St. 1. St., febl. möbl. Zimmer mit oder ohne Kost billig zu verm.

Barbierlehrling

gesucht.

Ph. Zellmann, Röderstr. 21.

Wird unter dieser Rubrik eine Anzeige für dreimal bestellt, so ist die vierte Aufnahme umsonst.

Nur 5 Pf.

Setzt unter dieser Rubrik jede Zeile bei Vorauszahlung.

Kleine Anzeigen.

Kartoffeln,

gelbe Pfälzer, gute Winterware, Lade Donnerstag an der Launshausen aus und werden Bestellungen angenommen

Manerg. 21 u. Friedrichstr. 12

bei W. Hohmann.

Hermannstr. 4, 3. St., gute

Wiesbierren u. Äpfel

zu verkaufen, per Pfund und Centner billig.

a

Winterpension.

Hôtel oder Pensionat zu pachten gesucht von einem tüchtigen Hotel-Fachmann. Uebernahme kann sofort erfolgen. Referenzen prima.

8545

Offerten unter St. K. 294.

Käufe und Verkäufe

Ottomane

mit Decke und 2 Kopfkissen billig zu verkaufen Oranienstraße 18, Barriere, rechts.

3514

Ein noch neues

Chaiselongue

wegen Mangel an Raum zu verkaufen Oranienstr. 27, 1. Etage.

Ein noch guter

Frack

billig zu verkaufen

19 Bleichstraße 19.

8 Paar junge Vriestanden, von guter Abkammung, bla. zu verkaufen, daselbst ist auch ein jung. schwarzer Löwenpudel zu verf. Frankenstr. 9, 3. u. 3554

Karnchen

zu verkaufen 3528

Wellrichstraße 35, Part.

Ein junger

Zughund

sowie Hoshund ist sofort zu verkaufen. Franz-Abtstraße 10.

617

Zu mieten gesucht.

Wohnungs-

Gesuch.

Zum 1. Februar oder 1. März 1895 wird in der Moritz- oder einer der anliegenden Straßen eine Wohnung (Wohn. od. 1. Stock) bestehend aus 6-7 Zimmern mit Zubehör. zu mieten gesucht. Offerten mit Preis-Angabe u. N. Z. an die Expd. ds. Bl. erbeten.

3538

Eine kleine Werkstatt

wird in der Gegend: Unterwegergasse, Bahnhofstraße und Marktstraße zu mieten gesucht Offerten an die Exp. d. Bl. a

Unmöbl. Zimmer u. Küche, evtl. Mitbenutzung derselben, Part. od. 1. St., in ruh. Bldg. von anst. Dame ges. Wellrichviertel ausgeschrieben. Näh. Expd. a

3538

Zu vermieten.

Hartingstr. 1, 1. Stk.

Ein großes Zimmer sofort oder auf später zu vermieten bei D. Geiß, Barriere.

a

Adolfsallee 6, Mansarde zu verm. 3503

Wernerhausen.

Hermannstr. 12, 2. St.

ein sehr schönes großes Zimmer, leer, bei aufmerksamer Bedienung zu verm. (auf Wunsch mit Pension).

617

Hermannstr. 19, eine

leere

Mansarde zu verm. 3527

Mauergasse 8,

eine große, fehzbare unmöblierte Mansarde zu vermieten. 595

Drei kleine

Wohnungen

der 1. Oktober zu vermieten. Näh. Regengasse 25.

Moritzstr. 64, 1. St.,

sehr schönes unmöbliertes Zimmer billig sofort zu vermieten.

617

Röderallee 16

eine kleine Wohnung von 2 Zimmern mit Keller sofort zu vermieten. 738

Römerberg 2

ein leeres Zimmer zu verm. 734

Römerberg 8, ein großes

leeres

Zimmer sofort zu verm. 3543

Römerberg 19 eine Woh-

nung von 1 Zimmer, Küche, Treppenspeicher u. Keller auf sofort z. verm. 735

Bleichstraße 17, 3. St.

erhalten zwei reinliche Arbeiter a

Abrechtstraße 40, 1. St. z.,

ein möbliertes und ein leeres

Zimmer zu vermieten. 671

Franz-Abtstr. 10 p.,

ein fein möbliertes Zimmer sofort an einen Herrn oder Dame zu vermieten.

733

Eine geräumige Man-

sarde ist möbliert sehr

preiswürdig zu verm.

Näheres bei Link, 738

Friedrichstraße 14.

Hellmundstr. 44, Part.,

ein möbliertes Zimmer zu vermieten.

731

Hellmundstr. 44,

2. Stock, ein möbliertes Zimmer

sofort zu verm. 730

Hermannstraße 2, 2. St.,

ist ein großes, schön möbliertes Zimmer mit 2 Fenstern, Front nach der Straße gelegen, u. sep. Eingang zu verm. 3546

Hermannstr. 5, Bldg. 1.

möbl. Zimmer zu verm. 3481

Hirschgraben 10

einfach möbliertes Zimmer

zu vermieten. 732

Hirschgraben 10

erhalten reinliche Arbeiter

Schlafstelle. 733

1 oder 2 anständige

Fräulein finden gute Pension (israelisch). Näheres Kirchstraße 40, 2. Etage. 3475

Marktstraße 21

2. St., möbliertes Zimmer auf gleich zu verm. 10020

Oranienstr. 15, St. 2. St.,

erhalten junge Leute Kost u. Logis u. Woche 9 Mk. 3426

Walramstraße 12, 3. St. z.,

ein möbliertes Zimmer zu vermieten. 676

Offene Stellen.

Lehrmädchen

aus adäquater Familie per sofort gesucht. 713

Joseph Haas,

4 Michelsberg 4.

Ein Mädchen kann die

Damenkleiderei gegen

Vergütung erlernen. 739

Marg. Link,

Robes und Confection,

Friedrichstraße 14, Mittelbau.

Fleißiges Dienstmädchen

gesucht Jahrsfr. 42, 2. St. 3521

Schriftseher-

Lehrling

gesucht. Erhält sofort Wochen-

lohn. Näh. Expedition.

Ein braver Junge

kann unter günstiger Bedingung

das Schuhmachergeschäft erlern.

296 B. Frohn, Bärenstr. 1.

Ein Sattlerlehrling gesucht

Delaspeest. 2, Bld. Robr. 502

Wollen-Gewand-

Mädchen sucht Stelle.

Röderallee 6, St. 1. a

Tüchtige

Verkäuferin

welche seit 10 Monaten im Regener tätig war, sucht p. Stelle. Gef. Off. beliebe man u. W 15 ind. Exp. abzug. 3429

Geübte Kleidermacherin

empfiehlt sich den geehrten Damen in und außer dem Hause. 72

Näheres Webergasse 45, 1. St.

Eine selbst. Kleidermacherin sucht d. e. Herrschaft od. f. Schneiderin einige Tage in der Woche Beschäftigung. Näh. Exp. des Blattes. a

Ein Mädchen sucht Monatsstelle für Nachm. zum Spülen, Waschen oder sonstige Beschäft. Näh. Hellmundstr. 64 im Wäckerladen bei Sander zu erf. a

Anständige Frau

empfiehlt sich zum Waschen und Putzen. Faust, Oranienstr. 22, Seitenbau. a

Junge fleißige Frau

sucht Wasch- und Putzgesch. Näheres Ellenbogengasse 10, 2. Stock links. a

Ein junger Mann

geübter Packer, mit gut. Zeugnissen sucht baldigst Stell. Näh. Adlerstr. 13, St. 1. r. 3529

Junger Mann

mit guter Handschrift, gelernter Tapezierer, sucht Beschäftigung. Näh. in der Exp. d. Bl. 3533

Ein junger Bursche

sucht Stelle als Ausläufer. 3523 Bleichstraße 17, 3. St.



Männer-Turnverein.

Montag, den 5. November, Abends 9 Uhr,
Hauptversammlung.

Tageordnung: Statutenänderung, Weihnachtsfeier, Verschiedenes.

Es wird darauf hingewiesen, daß diese Versammlung schon bei der Anwesenheit von 12 stimmberechtigten Mitgliedern beschlußfähig ist, weil die auf den 20. d. Mts. angesetzt gewesene, wegen Beschlußunfähigkeit vertagt werden mußte.

719

Der Vorstand.

Heute grosse



Metzelsuppe,

wozu freundlichst einladet

Franz Daniel,
Zur Waldlust.

651

„Zum Kaiser Wilhelm.“

62. Hellmundstraße 62.

Morgen Donnerstag



Metzelsuppe.

Morgens Quellsfleisch mit Sauerkraut.

Samstag und Sonntag Hasenraden.

Wozu freundlichst einladet

J. Fürst. 3558



„Binger Weinstube“,

9 Metzgergasse 9.

724

1894r Traubenmost (eigenes) p. 1/2 Schopp. 25 Pf.

Mein Comptoir

beendet sich jetzt

Hellmundstr. 33,

1. Stock.

Jacob Loesch,

717

Weingutsbesitzer.

Stets

grosse Posten Reste

von

Cretonnes, Flock Bique,
Biber, Hemden = Flanelle,
Leinen, Handtuchzeugen,

sowie sämtliche anderen

Baumwollstoffen

zu äusserst billigen
Preisen am Lager.

392

D. Biermann,

Erstes Special-Reste-Geschäft

Parterre, 4 Bärenstrasse 4, Parterre.

Alle Arten Weine

wesden in jeden Quantum zu

Schaumweinen

angearbeitet, für Händler, Hotels, Wirthe u. Private bei

Franz Thormann, Schaumweinfabrik,

Schwalbacherstrasse 34.

498

Gas-Glühlicht-Brenner

Mark 9.50 Pf.

bester und neuester Construction.

Mark 9.50 Pf.

Ferner empfehle meine neuen **Glühkörper-Schützer** und meine unzerbrechlichen neuen **Stern-Cylinder** mit Aluminium-Einlage.

Nicol. Kölsch, Königl. Hoflieferant,

Friedrichstrasse 36.

627

Aecht

708

Pilsener-Bier

nur allein zu haben

im

Café Holland,

Schillerplatz 1. Ecke Friedrichstr.

Otto Baumbach, 10 Tannusstraße 10.

Beste und billigste Bezugsquelle für

Brillen, Pincenez, Operngläser

(feinste Rathenower Gläser) 6556

Thermometer Barometer etc.

Reparaturen schnell u. billig unter Garantie.



Frische Seemuscheln,

Schollen, Schellfische, Cablian, getr.
Stockfisch, Tittlinge, div. ger. Fische,
neun Fisch-Marinade, russ. Caviar,
sowie echt Düsseldorf'ser Senf empfiehlt

J. Stolpe, Grabenstr. 6.

720

Zur Errichtung eines Schwimmbades

wird ein geeignetes größeres Grundstück zu kaufen gesucht. Gefl. Offerten unter Z. 54 an die Exped. d. Blattes erbeten. 656

Braunfohlen-Briquetts

100 Stüd 75 Pfg., 1000 Stüd 7 Mark.

591

M. Kramer, Feldstr. 18.

Im Anlegen und Unterhalten, sowie im Beschneiden der Obstbäume

empfehlen sich

PH. CLAUDI, Gärtner, Jahnstr. 30. 417

Wäsche

zum Waschen u. Glanzbügeln wird angen. u. schön u. pünktlich bes. Beltriffstr. 85, Part. 3525

Nur 5 Mark.

Teppiche in reizenden bunten Mustern, 2 Meter lang, 1 1/2 Meter breit, versenden das Stück für nur 5 Mark gegen Nachnahme **Bettvorlagen** Paar 3 Mark. 3549

Paul Bütow & Co., Berlin W. 30.

Wiederverkäufer empfohlen:

Ein neues

Break

wenig gebraucht, ein- und zweispännig fahrend, zu verkaufen. Näheres Kirchgasse 37. 609



Directe Einfuhr
neuester Ernte

per Pfd.

Mt. 6.50, 5.—,

4.—, 3.—, 2.40,

2.—,

und Theespitzen

Mt. 1.80 empfiehlt

A. H. Linnenkohl,

Ellenbogengasse 15.

Um mit dem Restbestande meines Lagers baldmöglichst zu räumen, werden von jetzt ab sämtliche Waaren zu den

Einkaufspreisen,

ältere Sachen zu jedem annehmbaren Preise abgegeben.

in

Baumwollstoffen, Weisswaaren, Damenwäsche, in Bettwaaren, Gardinen, Möbel- und Fantasie-Stoffen

Ist noch ziemlich Vorrath vorhanden, und empfehle ich diese Gelegenheit als zu vortheilhaften Einkäufen besonders geeignet.

Hermann Hertz

Metzgergasse 1.

147

General-Anzeiger

Amtliches Organ der Stadt Wiesbaden.

Wiesbaden, den 1. November 1894 Abends.



Zar Alexander III. †



Zar Nikolaus II.

Livadia, 1. November, Nachm. Zar Alexander ist soeben gestorben.

Die Trauerkunde, die uns soeben mittelst dringenden Telegramms übermittelt wird, kann nach den vorangegangenen Meldungen kaum noch überraschen. In unserem heute Nachmittag zur Ausgabe gelangten Blatte haben wir bereits die sehr vorsichtig, aber doch deutlich genug abgefasste Meldung gebracht, daß die Verschlimmerung des Zustandes des Zaren zugenommen habe, und daß selbst der Prinz von Wales seiner Umgebung erklärte: Die Lage in Livadia ist eine verzweifelte, es kann sich nur noch um wenige Stunden handeln.

Der Umstand, daß nach einem gleichfalls in unserer heutigen Nummer befindlichen Telegramme sich in dem Auswurf beim Husten nicht nur Blut, sondern auch Lungentheilechen vorfanden, gab die Erläuterung zu dem Ausspruch des Prinzen von Wales und mußte auch bei dem größten Optimisten jede Hoffnung auf eine weitere Verzögerung der Katastrophe beseitigen. Ob dieselbe in Folge einer plötzlichen Herzlähmung eingetreten ist, wie ärztlicherseits vermutet wird, oder ob die allgemeinen Krankheitsursachen den Tod herbeiführten, vermag zur Stunde Niemand zu sagen.

Seit dem schweren Attentat von Borki ist Alexander III. von Rußland kein lebensfreudiger Mann mehr gewesen. Weder er, noch die Zarin haben den Schreck von damals ganz überwinden können; hinzu kam noch die Sorge um ihren zweiten Sohn, den Großfürsten Georg, der an der Schwindsucht unrettbar dahinsiecht. Schon lange sprach man von einer Schwächung der früher so robusten Gesundheit des starken großen Mannes, wieder und wieder ward Alles vertuscht, bis Mors imperator selbst an die Thür klopfte. Alexander III. war keine genial veranlagte Natur, aber ein gerader und ehrlicher Charakter; er hätte ein wahrer Vater seiner Russen sein können, wenn er den Einfluß der Intriganten von sich fern zu halten gewußt hätte, die durch ihn herrschten. Sie nützten des Zaren Stolz aus, hielten ihn von jeder, auch der kleinsten Konzession an

die neuen Verhältnisse der modernen Zeit ab, und das Resultat ihres Arbeitens war doch kein anderes, als des mächtigen Kaisers Leben so freudenarm zu machen.

Der Zar ist todt. Es lebe der Zar! Voll Spannung richten sich die Augen Europa's auf Den, der im Alter von 27 Jahren die Krone des großen Slavenreichs empfängt. Das Rußland vom Stillen Ocean bis zum baltischen Meere, von den Breiten, wo die Palme gedeiht, bis zu den Regionen des ewigen Eises, ist die Heimath von mehr als hundert Millionen Menschen, und diese Millionen erwarten von Nikolaus II., dessen Portrait wir oben unseren Lesern noch einmal vor Augen führen, Segen oder Verderbniß. Tausende von Unglücklichen leben ferne von den Thronen in den Gefängnissen und in den Bergwerken Sibiriens, weil sie in Wort und Schrift für freiheitliche Gedanken, für ihre Ueberzeugung eingetreten sind.

Wird Zar Nikolaus sie begnadigen? Wird der junge Herrscher den großen Strich unter Rußlands politischer Vergangenheit ziehen, den Plan seines Großvaters erfüllen, dem europäischen Theil seines Reiches die Verfassung geben und damit den jetzt finster Beiseitestehenden die Hand zur Versöhnung bieten? Das sind die Fragen, die wohl am meisten jetzt das russische Volk bewegen und die sich bei der Trauerkunde vom Tode Alexanders III. auch außerhalb des Zarenreiches Jedem auf die Lippen drängen. Möge die Zukunft eine Antwort darauf ertheilen, die für das schwergeprüfte Kaiserhaus, wie für Europa zum Heil und Segen gereicht!

Ueber die Persönlichkeit des Zaren, wie über die Hoffnungen, die man in Rußland an die Person des jungen Thronfolgers knüpft, haben wir unsere Leser bereits früher durch eingehende Artikel unterrichtet.

Das vorliegende Blatt wurde bereits am Donnerstag Abend in der Stadt durch besondere Boten vertheilt.

Wiesbadener General-Anzeiger.

Neueste Nachrichten.

Ämtliches Organ der Stadt Wiesbaden.

Nr. 255.

Donnerstag, den 1. November 1894.

IX. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Verworrene Schicksale.

Original-Roman von A. J. Nordmann.

(28. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

In der Geschichte der sogenannten „verschickten“ d. h. der auf Abwege gerathenen und auf falschen Weg geschickten Briefe, spielt, wie jeder Postbeamte weiß, das „unglückliche Zusammentreffen“ eine überaus verhängnisvolle Rolle. Unwichtige Briefe gehen selten, Rechnungen nie verloren; Schreiben, deren Absendung man man eine Viertelstunde später bereut, haben die unheimliche Gabe, alle knappen und schwierigen Anschlüsse zu erreichen — aber wichtige Briefe versäumen mit Vorliebe die richtige Zeit, machen die vorsichtigsten Berechnungen zu Schanden und treffen am liebsten gar nicht, wenn's aber nicht anders sein kann, mindestens zu spät ein. In dasselbe Kapitel gehört die bemerkenswerthe Thatsache, daß ein Brief, der, in eine Kreuzbandsendung verschoben, ihr kameradschaftlich folgt, zu solchen Extravaganzen vorzugsweise solche Sendungen auswählt, die geeignet sind, ihn um die Hälfte des Erdumfangs von seinem Bestimmungsorte zu entfernen. Wenn nach Paris oder London bestimmt, tauchen solche Bagabunden nicht etwa in Versailles oder in Edinburgh auf, sondern am äußersten Ende von Afrika und Nordamerika, um mit der bekannten Tücke der leblosen Dinge das unbehagliche Gefühl, das gewissenhafte Beamte beim Anblick jeder verzögerten Sendung ergreift, durch den widerwärtigen Vermerk: „Missent to Capetown“, oder „San Francisco“ um das Zehnfache zu steigern.

Ein solch böser Zufall wollte es nun, daß der Brief, in dem Nissen seine Erlebnisse in Revelaer berichtete und den er an Hans Lander in Tripoli adressierte, in die Nähe einer umfangreichen Zeitungsendung gerieth, die ein wackerer Kölner Bürger seinem in Baltimore ansässigen Sohne schickte; Nissens Brief fand an den behäbigen und solid aussehenden Bänden welche die Zeitungen umhüllte, so großes Wohlgefallen, daß er sich darunter verkroch, und von Niemandem bemerkt, die Reise nach Baltimore mitmachte. Dort entdeckt und mit entsprechendem Vermerk versehen, trat er die Rückreise nach Europa an, folgte dem nach Tripoli längst abgereisten Hans über Alexandria, Jaffa und Smyrna nach Konstantinopel und gelangte endlich nach Athen, wo er das Ende seiner irdischen Laufbahn fand. Denn den griechischen Postbeamten war die mit Stempel- und Fingerabdrücken bis zur Unkenntlichkeit entstellte Adresse so schwer zu entziffern, daß sie den Brief mittelfst abgekürzten Verfahrens verschwinden ließen. Und so blieben Hans und Hildegard ohne die heißersehnte Kunde über Perdita.

Zehntes Kapitel.

Die verwitwete Frau von Hildegard bewohnte das ihr zum Sitze angewiesene sogenannte „Schlößchen“, das, eine halbe Meile von dem Herrenhause Dohlenhorst entfernt, inmitten eines wohlgepflegten, wenn auch im steifsten französischen Styl angelegten Gartens lag. Sorgfältig beschrittene Pfade grenzten diesen Theil von den hier liegenden, meistentheils verpachteten Feldern der Hildegard'schen Güter ab. Der Grundbesitz der Familie war sehr ausgedehnt, und der jetzige Besitzer, der ungleich seinen nächsten Vorgängern am landwirtschaftlichen Betriebe kein Vergnügen fand, hatte die entfernteren Parzellen abgetheilt und an größere und kleinere Pächter vergeben.

Siegfried von Hildegard war nicht eigentlich das, was man einen guten Herrn nennt; wer ihn erzürnt oder zu einer Kündigung veranlaßt hatte, Arbeiter oder Pächter, brauchte sich keine Mühe zu geben, eine Zurücknahme der Maßregel zu erlangen. Diese Härte würde ihn unbeliebt gemacht haben, wäre nicht der verführerische Zug gewesen, daß sie niemals mit finanziellen Gründen, z. B. rückständiger Pacht, zusammenhing. Darin übte Hildegard eine beinahe unkluge Nachsicht, wie er überhaupt gegen alle Geldfragen eine Verachtung an den Tag legte, die ihn zu einem Verschwender gemacht haben würde, wenn er Leidenschaften besessen hätte. Aber so wenig er auf Tausende sah, wenn es sich um notwendige Dinge handelte, so unmöglich war es ihm, auch nur einen Pfennig für Sachen auszugeben, die er nicht schätzte oder für überflüssig hielt.

Wenn einem Pächter am Termin das baare Geld fehlte, so brauchte er sich darüber keine Sorgen zu machen; am Nachlaß oder Aufschub zu erreichen, genügten wenige Worte bei dem Gutsheeren, je weniger desto besser; denn auch das war eine Eigenthümlichkeit an ihm, daß er, selbst wortkarg, überflüssige Redereien von Andern nicht leiden konnte. Nur dann war er unerbittlich, wenn man sich in Dingen verfehlt hatte, die ihm am Herzen lagen.

Unter seinen Pächtern waren Litthauer, Polen und Deutsche vertreten, und er verlangte, daß sie untereinander in Frieden lebten. Darüber hatte er schon wiederholt mit seiner Mutter, Frau Valeska von Hildegard, einer geborenen Polin, Auseinandersetzungen gehabt, und dazu kam es auch wieder an einem Sonntag, als er, wie gewöhnlich an Festtagen, bei ihr zu Tisch war.

„Perko war vorhin bei mir“, begann seine Mutter, als sie nach dem Essen ihren schwarzen Kaffee tranken.

„Perko? Der Kuhhirt?“

„Nein, der Pächter vom Vorwerk Kuforsch.“

„So, so — der? Hildegard rührte in seiner Tasse und zog die Augenbrauen zusammen, er wußte, was jetzt kommen würde. „Und was wollte der Mensch?“

„Je nun, Du kannst es Dir ja denken.“ Auch Frau Valeska liebte diese Erörterungen mit ihrem Sohne nicht, aber polnische nationale Einflüsse, denen sie sich nicht entziehen konnte, trieben sie immer wieder dazu. „Er findet es hart, daß er um eine gewöhnliche Schlägerei von Haus und Hof vertrieben werden soll.“

„Der brave Perko! Weißt Du was, Mama — es wäre gut, wenn Du Dich solchen Gefindels nicht allzu eifrig annehmen möchtest. Wenn er sich mit anderen Polacken gerauft hätte, wär's auch einerlei; die Gesellschaft mag sich die Nasen um meinetwegen auch die Schädel zerschlagen, soviel sie will, die Welt verliert nichts daran; aber wenn ihrer fünf in der Betrunktheit über zwei Deutsche herfallen . . .“

„Die Deutschen haben aber nicht soviel weg bekommen, wie die andern.“

Hildegard lachte. „Nein“, sagte er. „Es war dunkel und die Polacken hatten nicht gesehen, daß der eine der Hans' war, der es mit zehn von ihnen aufnimmt, wenn's sein muß, und da haben sie denn jämmerliche Prügel bekommen. Aber das ändert nichts an der Lumperei — und ich dulde es nun einmal nicht, daß auf meinem Grund und Boden Jemand bloß deshalb, weil er Deutsch spricht, auch nur schief angesehen wird.“

„So, wenn aber einer polnisch spricht?“

„Mache mich nicht ärgerlich, Mama!“ zürnte Hildegard, seine Tasse so heftig niederlegend, daß sie klirrte; „Du weißt ganz gut, daß den Polen bei mir nie ein Leid geschieht. Und sollte es einmal der Fall sein, so werde ich schon abhelfen!“

„Der Perko . . .“

„Laß mich in Ruhe mit ihm, ich bitte Dich. Er war außerdem ein ilderlicher Schmutzkunz, ließ sein Haus verfallen . . .“

(Fortsetzung folgt.)

Neues aus aller Welt.

— **Stuttgart**, 30. Okt. An der neuen Bahnlinie Unterlärheim-Kornwestheim stürzte gestern Abend die Wand einer Innendamentgrube ein und begrub sechs Arbeiter, hiervon waren drei sofort todt. Die übrigen sind schwer verletzt.

— **Wien**, 29. Oktober. Die Pulvermühle in der Ortschaft Wistra ist in die Luft gestiegen. Drei Arbeiter wurden getödtet und vierzehn tödtlich verwundet. Die Pulvermühle enthielt angeblich 1000 Metercentner Schießpulver.

— **New-York**, 29. Okt. In La Rioja in Argentinien sind über 1000 Menschen durch ein Erdbeben umgekommen; viele Tausende sind obdachlos.

— **Im biederem Schwabenlande** — so erzählt der „Heimgarten“ — war ein junger Pfarrer vor den Herrn Superintendenten zitiert worden, weil er länger, als es die Sitte erforderte, an einer Bauernhochzeit theilgenommen und der Verführung, ein unschuldig Tänzelein mitzutun, nicht hatte widerstehen können. Superintendent: „Wissen Sie es nicht, junger Herr Amtsbruder, daß Ihr Benehmen sich mit der Würde eines evangelischen Geistlichen nicht verträgt?“ Pfarrer: „Belienne Guet Hochwürden hiemit reumüthig, einen Vorstoß gegen die herrschende Sitte begangen zu haben; im Uebrigen aber möchte ich ganz schlichtern und bescheiden davon erinnern, daß ja auch der Herr Jesus selbst einmal an einer Hochzeit fröhlich war und sogar Wasser in Wein verwandelt hat.“ Superintendent: „Des wohl; aber des ist sei best's Stücker net g'wäh.“

— **Der Charkower Chirurg**, Geheimrat, Professor Wilhelm Grube, ist zur Zeit unbestritten der erste Chirurg Russlands. Er ist namentlich berühmt seiner riesenhaften Erfahrung wegen in der Erkennung von räthselhaften und dunklen Erkrankungen, wenn dieselben auf einer Krebsbasis beruhen. Seine große Erfahrung ist weiter nicht verwunderlich, da seit Jahren derartige Leidende aus ganz Zentralrussland zu ihm zwecks Operation nach Charkow in seine chirurgische Universitätsklinik pilgern. Grube ist 1827 in Kurland geboren, studierte von 1845—1851 in Dorpat; sein großer Lehrer, Professor Brosgow, hielt ihn für seinen besten und talentvollsten Schüler; Grube wurde darauf Assistent an der Universitätsklinik in Dorpat, war dann eine Zeit lang Arzt der 11. Flotten-Equipage in Kronstadt und folgte darauf einem Rufe auf den chirurgischen Lehrstuhl der praktischen Chirurgie in Charkow, den er heute noch segensreich inne hat. Seine vor einigen Tagen erfolgte Berufung wird von ärztlichen Kreisen mit großer Genugthuung begrüßt, weil nunmehr zweifellos eine richtige, unanfechtbare Diagnose des dunklen Leidens gestellt werden wird.

— **Eine charakteristische Aeußerung des Jaren** ist folgende: Als er einst von der unmenschlichen Verfolgung der Buddhisten durch den Bischof Benjamin vernahm, sagte er: „Unsere Vorfahren sind noch weit grausamer zum richtigen Glauben belehrt worden, und doch haben wir ihre Nachkommen, niemals Gelegenheit gefunden, es zu bedauern. Die Menschen stehen der Mehrzahl nach auf einem so niedrigen Standpunkte, daß man ihnen ihr Glück mit Gewalt verschaffen muß, wenn sie es selbst nicht einsehen. Die Nachkommen der Katholiken und Buddhisten werden uns dankbar sein für den wohlthätigen Zwang, den wir ihren Vätern gegenüber jetzt ausüben müssen.“

— **Pariser Humor**. Der Humorist Tristan Bernard veröffentlicht nach der „Fest. Stg.“ im „Journal“ nachstehende Erinnerungen eines angeblichen „alten Kollegen“ Garbrun: „Vor 25 Jahren debütierte ich im Journalismus. Damals war ich dem Schachthaus der Villette als Dolmetsch für den niederbretonischen Dialekt attachirt. Das Geschäft ging nicht glänzend. Ich trat dann als „Weltkame“ beim „Eleganten Bauern“ ein, wo ich die Modestitel schrieb. Meine Artikel wurden bemerkt. Das „Journal für die Krankheiten des Haarbodens“ übertrug mir seine Theater-Kubrit. Meine dramatische Kritik wäre gewiß sehr glänzend und fruchtbar an neuen Bemerkungen gewesen, wenn die Theaterdirektoren mir regelmäßig Freilarten gegeben hätten. Aber in meiner ganzen Laufbahn erhielt ich eine einzige Karte zu der 340. Vorstellung der „Glocken von Corneville“, und auch da nicht vom Direktor sondern von einer Garderobefrau des Theaters. Aus Gründen, die ich nie erforschte, fusionirte sich das „Journal für die Krankheiten des Haarbodens“ mit dem „Echo der Seebäder und der Diplomatie“. Diesmal wurde mir ein großer Theil der Redaktion anvertraut. Ich besaß mich mit der Kubrit „Ausland“, dem „Fischmarkt“, dem „Täglichen Rathgeber“, den „Philosophischen Bemerkungen“, ganz unbeschadet der Zeitartikel, die ich abwechselnd „Coco“ und „Ein alter Diplomat“ zeichnete. In jenem Jahre machte ich die Bekanntschaft eines Geschäftsmannes Namens Rouillard, Schöpfer des „Rathgebers für Kasanienhändler“. Er gründete ein großes Tagesblatt, den „Brandmarker“, Organ der hintergangenen ehrlichen Leute, die sich entfernen, ohne etwas zu sagen. Er nahm sich vor, die Schulte, Spitzbuben und Ausbeuter zu stigmatisiren und sie zur Rückgabe des Erschwindelten in seine Tasche zu zwingen. In dem Augenblicke, da ich Rouillard begegnete, war ich aller Mittel entblößt und dachte daran, einen Gewerbeschein als Gemeindefrau zu verlangen. Rouillard übergab mir 10 Francs und den Titel eines Brigadegenerals, mit dem ich in meinem Blatte die militärischen Artikel unterzeichnete. Da ich wegen eines physischen Gebrechens vom Dienste befreit war und also den militärischen Angelegenheiten fernstand, so hatte ich in meinen Erörterungen seines der Vorurtheile, welche die verschiedenen Waffengattungen mit sich bringen. Unglücklicherweise wurde die Menge in Betreff der schlechten Behandlung der Mannschaften bald blasirt, der „Brandmarker“ fand keinen Absatz mehr und ich mußte mich um einen anderen Platz umsehen. Nun trat ich bei dem „Journal des Goncourt“ als Informator ein. Ich durchstreifte die Straßen von Belleville, um die Worte der Weiber aus dem Volke zu verzeichnen, indeß andere Reporter, die schönere Beziehungen hatten, die literarischen Salons „machten“. Jetzt habe ich einen angenehmen Platz bei einer großen Tageszeitung gefunden. Ich bin mit der Redaktion des Witterungsberichts betraut. Ich bin es, der zweimal im Tage die Angaben an den Wetterhäuschen des Börseplatzes abliest.“

— **In der stillen Zeit**. Chef (dem Commis sein Monatsgehalt auszahlend): „Eigentlich 'ne Schande für all' das schöne Geld; hält' ich für zwanzig Pfennig Fliegenpapier gekauft, das hätte mir dieselben Dienste gethan!“

— **Eine unangenehme Erbschaft** ist einem Kaufmann B. in Berlin zugefallen. Er war von einem kürzlich verstorbenen, kinderlosen entfernten Verwandten zum Universalerben testamentarisch eingesetzt worden. B. trat in seiner Harmlosigkeit freudigst die Erbschaft an und hat nun, wie sich herausstellte, nur altes werthloses Gerümpel, eine altmodische Taschenuhr und für etwa 20000 Mark . . . Wechselschulden des Verstorbenen übernommen! Der unglückliche „Universalerbe“ hat behufs Abgang der ererbten Schulden mit den Gläubigern einen Zwangsvergleich schließen müssen und wird obendrein in seinem Bekanntenkreise mit dem „reichen Erben“ weiblich gehänselt.

— **In spät**. In seiner Nummer vom 24. Oktober theilte der „Reichsanzeiger“ mit, daß dem Ministerrat Dr. Adalbert Hofmann (im österreichischen Handelsministerium) der preussische Kronenorden zweiter Klasse mit dem Stern verliehen worden sei. Ministerialrath Hofmann hat aber bekanntlich schon am 16. Okt. seinen Leben durch Selbstmord ein Ende gemacht.

— **Sturm auf See**. Wie aus Remel gemeldet wird, hat ein heftiger Südweststurm die Ostsee und das Haff gewaltig aufgeregt und unter den Schiffen des Winterhafens und der Dange erheblichen Schaden angerichtet.

Meininger 1 Mark-Loose

Loose à 1 M., 11 Loose für 10 M., 28 Loose 25 M. (Porto u. Liste 20 Pfg. extra) sind zu beziehen von der Verwaltung der Lotterie für die Kinderheilstätte zu Salungen in Meiningen 3450 In Wiesbaden zu haben bei Carl Henk, gr. Burgstrasse 17, Max Struck, Hirschgraben 18a, J. C. Grünberg, Goldgasse 21, Heinrich Bauer, Kirchgasse 24.

sind in allen Lotteriegeschäften und in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen zu haben.

5000 Gewinne. Haupt- 50,000 Mk. Tr. 1000 Mk. i. W. v.

Markt 25.

Markt 25.

Billigstes und leistungsfähigstes Confectionshaus für Mainz und Umgegend.

Großartige Auswahl in allen fertigen

Herren- & Knabengarderoben

von den billigsten bis zu der wirklich allerfeinsten Schnittart nach deutschen, französischen und englischen Moden.

Anfertigung auf eigenen Werkstätten.

Keine fabrikmäßige Herstellung.

Ich führe sämtliche Artikel, welche im Schneidergewerbe nur irgendwie denkbar sind. 33846

Joseph Wieners,

langjähriger Zuschneider in den größten Geschäften.

Mainz,

Markt 25, gegenüber dem Dom. Markt 25. Schöne helle Verkaufsräume. Feste Preise.

Schlachthaus- Restauration Wiesbaden.

Empfehle guten Mittagstisch zu 50 und 80 Pfg. Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit blüht. Meine von ersten hiesigen Firmen, Apfelwein, Bier aus der Brauerei J. G. Henrich (Frankfurt). Neu eingerichtete Logierzimmer und Betten à 1 Mk. mit Kaffee und höher. Jeden Sonntag Kaffee und Kuchen. Freundlichste Bedienung.

Fr. Ay, Pächter.

Wer einen billigen, wirklich guten, absolut reinen

Tischwein

zu haben wünscht, dem kann ich meinen 1889er

Weiss-Wein

(eigenes Wachstum) à 60 Pf. p. Fl. ohne Gl. als

ausserordentlich preiswerth

empfehlen. Feinere Weine in reicher Auswahl.

352 J. Rapp, Goldgasse 2.

Weinbau, Weinhandlung und Delicatessen-Geschäft.

Geschäfts-Empfehlung.

Herren-Anzüge

nach Maß unter Garantie, 38-75 Mk.

Hosen von 15-25 Mk.

Zur Kenntnismahme, daß ich nur bessere und beste Waaren führe. Bitte um Befichtigung meiner Dekoration.

August Nennstiel, Herrenschneider, Saalgaasse 3.

Welcher Consumverein liefert besser und billiger?

Mittelerbsen	bei 10 Pfund	10 Pfennig
Erbisen, geschälte	5	13
Linzen, guttosen	5	13
Bohnen	5	11
Vorzügl. Weizenmehl	5	12
Reines Grießmehl	5	14
Suppen- u. Gemüsenudeln	5	19
Bestes Rübsöl	bei 5 Sch.	25
Brennspiritus	5	17
La. amerik. Petroleum	5 Lit.	14
La. Kernseife	5 Pfd.	23

J. Schaab, Grabenstraße 3, Filiale: Ecke Bleich- u. Hellmündstr.

Gasthaus zur Sonne,

2 Mauritiusplatz 2.

Gut eingerichtete Fremdenzimmer, prima Lager- und Exportbier direct vom Faß, selbstgekelterten Apfelwein und Weine.

Gute Küche. Billige Preise.

!! Achtung !! Speisewirtschaft

Nro. 3. Schwalbacherstraße Nro. 3.

Unterzeichneter hält sich mit seinem Mittagstisch zu 50 Pfg., und Abendessen zu 25 Pfg., sowie Warmes Frühstück dem Publikum bestens empfohlen.

Hochachtungsvoll

Fr. Leininger.

Alles

billiger wie jede Concurrenz.

Parfümerie-Verkauf v. 5 Pf. an.

Baseline	Putzomade
Saarl	Wische
Pomade	Rosenwasser
Bürsten	Puder
Kämme	Streichhölzer
Seife	Zahnpulver
Mundwasser	Goldcrem
Parfüms	Saarnadel
Lichte	Cosmetic
Essensporien	Mandelfleie
Gummi-Artikel.	

Alles billiger wie jede Concurrenz im

Barbier- u. Parfümeriegeschäft

Helenenstrasse,

Ecke Bleichstraße. 7898

100 Dank- u. Lobschreiben.

Mord

allem Schwindel!

Versende portofrei gegen Einsendung per Postanweisung: für 1 Mark eine feine Goldien-Herren-Uhrkette, für 1 Mark eine echte Aluminium-Pracht-Brosche. Um nun dem Publikum entgegen zu kommen, gebe ich den ersten 6 Einsendern jedem eine gutgehende Remontoir-Herren- oder Damen-Taschen-Uhr gratis. Zum Zeichen der Realität werden diese Namen am 10. November c. veröffentlicht, auch liegt eine Taschenuhr zur Ansicht bei der Exped. d. Bl. auf. Umtausch nicht gefallender Sachen gestattet. Sendungen sind zu richten an

Gustav Höpfner, Essen (Ruhr),

3547

Klosterstraße Nr. 9.

Kohlen

alle Sorten, nur beste Qualität, sowie Buchen- und Kiefernholz liefert zu den billigsten Preisen frei in's Haus.

C. Capito, Adlerstr. 56.

Kaffee-Preis-Abschlag.

Der Umstand, daß ich meine Kaffees direct von den Produktionsländern beziehe und daß die jetzt beginnende Kaffee-Ernte in Brasilien eine außergewöhnlich große ist, ermöglichen es mir, meine Kaffees jetzt schon im Preise bedeutend herunter zu setzen und stellen sich solche für die Sorten:

früher	100	110	125	135	145	155	165	175	Pfg.
jetzt auf	100	110	120	130	140	150	160	170	Pfg.

Kaiser's Kaffee-Geschäft, Wiesbaden,

31 Langgasse 31.

Größtes Kaffee-Special-Geschäft Deutschlands.

890

Für Damen!

Filzhüte von 45 Pfg. an. Bänder, Fantasie-Hebern u. f. w. stets vorrätig. Getragene Hüte werden nach der neuesten Mode von 50 Pf. an umgearbeitet.

Marie Gerlach, Modes, Römerberg 34, Part. 3533

Geschäfts-Eröffnung.

Einem hochgeehrten Publikum, sowie Freunden und Bekannten die ergebene Mittheilung, daß wir im Hause unserer Eltern,

Oranienstrasse 22,

ein

Kurz- & Wollwaaren- Geschäft

eröffnet haben und bitten um geneigtes Wohlwollen.

Hochachtungsvoll

Geschwister Stöppler.

3548

Zur

Herbst- u. Winter- Saison

empfehle

Stanley-Mäntel von 22 Mk. an

Havelocks . . . 15 " "

Paletots . . . 12 " "

Schlafröcke . . . 10 " "

Lodenjoppen . . . 6 " "

Sacco Anzüge . . . 15 " "

Gehrock-Anzüge . . . 35 " "

Frack-Anzüge . . . 38 " "

Buxkin-Hosen . . . 3 " "

Kammgarn . . . 6 " "

Knaben-Anzüge . . . 3.50 " "

Knaben-Paletots . . . 5 " "

Mein Geschäfts-Prinzip ist: Solide

Waaren mit äußerst geringem Nutzen

zu verkaufen und dadurch einen großen

Umsatz zu erzielen. 415

Das Ansehen der Waaren ist ohne

Kaufzwang gestattet.

C. Wilh. Deuster,

Friedrichstr. 47, Ecke d. Schwalbacherstr.

Oefen u. Herde

alle Sorten nach neuester Construction billig zu haben bei

Leop. Ackermann,

897 41 Luisenstrasse 41.

